

# Posener Tageblatt

Steuerreklamationen  
selbständig u. richtig durch  
Das Polnische  
Einkommensteuer-  
Gesetz  
in deutsch. Übersetzung  
Preis z. 7.50.  
In allen Buchhandlungen.

**Bezugspreis:** In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanzeige: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A. G., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorrat u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abstellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unrichtiger Manuskripte. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Rosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyńska 6, Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Rosmos Sp. z o.o., Poznań).

Sticker  
und Zeichnungsstempel  
**MASCOTTE**  
entwerfen  
Größte Auswahl in fertig-  
u. aufgetragenen Arbeiten  
sowie Zutat. Größte er-  
neuerte Kollekt. in Muster-  
vorlag. Annahme v. sämtl.  
Stickeren und Monogram-  
men. Billigste Preise.

71. Jahrgang

Freitag, 15. Januar 1932

Nr. 11.

## Polnisch-russische Dauerprobleme

(Von unserem Warschauer Ws-Korrespondenten)

Warschau, 13. Januar.

Zweifellos bedeutet auch für die polnisch-sowjetrussischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt der Begriff der „moralischen Abrüstung“ mehr als nur ein Schlagwort. Von beiden Seiten hat man im vergangenen Jahre offizielle Äußerungen gehört, die an Deutlichkeit in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig lassen und aus denen hervorging, daß sowohl Polen wie Sowjetrußland wirklich an einer Vereinerung der bisher noch nicht ganz geklärten Probleme gelegen ist. Ob man dabei geäußert hat, daß diese Vereinerung „für ewige Zeiten“, wie es in früheren Jahrhunderten in politischen Verträgen immer hieß, gelten soll, oder ob man diese Erklärung nicht abgegeben hat, ob man ferner in politisch eingeweihten Kreisen mit der Notwendigkeit einer Rückendeckung für beide Teile argumentierte oder nicht, ist für die Beurteilung des Wertes eines solchen politischen Ereignisses, wie es der Abschluß des polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes darstellen kann, zunächst von nicht ausschlaggebender Wichtigkeit. Die realistische Gegenwart macht sich keine Illusionen mehr darüber, daß kein Vertrag auf ewige Zeiten geschlossen wird, sondern alle im Maße des Lebens-tempos der Zeit mehr oder weniger schnell geändert werden. Die Überzeugung von der Notwendigkeit einer Rückendeckung aber wird für beide Staaten, für Polen wie für Sowjetrußland, noch lange bestehen. Für Rußland trägt diese Notwendigkeit ein militärisches Gesicht, da der Konflikt mit der Mandatskurie, wie er gegenwärtig läuft, erst ein Auftakt zu der weiteren Entwicklung der Dinge in einer Reihe von Jahren ist. Die polnische Politik wird aber eine Rückendeckung so lange für notwendig halten, wie sie sich auf das französische Machtsystem stützt und daher im wesentlichen eine Politik gegen Deutschland sein muß. Daß diese Konstellation sich in den nächsten Jahren ändert, ist kaum anzunehmen, und daraus ergibt sich, daß die polnische Außenpolitik auf eine Reihe von Jahren hinaus eine östliche Rückendeckung für notwendig halten wird.

Wie in einem oder einigen Jahrzehnten allerdings die Verhältnisse liegen werden, ist in der schnelllebigen Gegenwart nicht vorauszuweisen, und blind geht am Gesicht der Zeit derjenige vorüber, der heute durch Verträge oder Diktate auf Jahrzehnte hinaus politische oder wirtschaftliche Zustände festlegen will. Das Leben bahnt sich andere Wege — und gerade gegenwärtig wird diese einfache aller Wahrheiten durch die wirtschaftlichen und politischen Vorgänge in Europa bestätigt. Auch ein polnisch-russischer Nichtangriffspakt, eine auf ihn folgende „moralische Abrüstung“, kann nicht die Probleme beseitigen, die seit Jahrhunderten zu Kriegen zwischen den beiden Völkern geführt haben und heute so ungelöst sind wie vor Jahrhunderten. Es sind dieses die völkischen und religiösen, auch sozialen Probleme der östlichen Grenzgebiete Polens.

Es ist noch gar nicht so lange, nämlich erst wenig mehr als ein Jahrzehnt, her, daß diese Probleme zu einem für ganz Europa gefährlichen Kriege zwischen Polen und Rußland führten. Der Krieg nach Kiew und nach Minsk, die ukrainischen und weißrussischen Föderationspläne des Marschalls Biskupski hatten die Reaktion

## Laval's neues Kabinett

Paris, 14. Januar. Ministerpräsident Laval hat das neue Kabinett noch am Mitternacht dem Präsidenten vorgestellt. Die Unterstaatssekretariate für Inneres und Landwirtschaft werden nicht mehr besetzt. Das Kabinett umfaßt also 24 Abgeordnete und 4 Senatoren.

Laval gab der Presse folgende Erklärung ab: Ich habe im Verlaufe meiner Unterredung mit Briand diesen dringend gebeten, der Regierung seine Unterstützung weiterhin zu gewähren. Ich werde morgen aufs neue mit ihm hierüber verhandeln. Die Regierung tritt am Dienstag vor das Parlament.

### Laval's neues Kabinett im Spiegel der Pariser Presse

Paris, 14. Januar. Die Neubildung des Kabinetts Laval hat keine große Überraschung ausgelöst. Das Kabinett findet bei den meisten Blättern ein günstige Aufnahme.

„Petit Parisien“ erklärt, jeder werde sich zur glücklichen und schnellen Lösung der Krise beglückwünschen.

„Echo de Paris“ sagt, zweifellos wäre ein Kabinett auf verbesserter Grundlage, außenpolitisch gesehen, wünschenswert gewesen; aber die neue Regierungsmehrheit sei solide genug, um Frankreichs Rechte energisch zu verteidigen.

Das nationalisierte Blatt „L'Ordre“ schreibt, nach Briands Abgang müsse der Ministerpräsident eine auswärtige Politik festlegen, die den Notwendigkeiten des Landes entspreche.

„Deuxième“ erklärt, daß erst die französischen Wahlen eine endgültige politische Richtlinie erbringen könnten. Bis dahin dürfe keine Regierung sich auf den internationalen Konferenzen festlegen, und auf keinen Fall dürfe die Regierung mit der Politik Briands brechen.

„La République“, das Blatt Daladiers, bezeichnet den ganzen Kabinettswechsel als eine Komödie. Im Ausland werde man sich über einen so ausgesprochenen Mangel an Respekt vor dem Manne von Genf wundern.

In ähnlichem Sinne äußert sich der sozialistische „Populaire“.

### Französische Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz

Paris, 14. Januar. Einzelne Pariser Blätter melden, daß der Leiter der französischen Abteilung beim Völkerbund, Massigli, in Warschau eingetroffen ist und sich noch nach Prag und Belgrad begeben werde. Eine Nachrichtenagentur läßt sich aus Warschau melden, daß Massigli vom Quai d'Oran beauftragt worden sei, sich mit der polnischen Regierung über eine gemeinsame Richtlinie für die Abrüstungskonferenz zu verständigen.

### Die neue Zusammensetzung

Paris, 14. Januar. Wie schon gemeldet wurde, konnte Laval sein neues Kabinett bilden. In diesem Kabinett übernimmt Laval selbst neben der Ministerpräsidenten auch das Außenministerium. Der bisherige Landwirtschaftsminister Tardieu wird als Nachfolger des verstorbenen Ministers Magist Kriegsminister. Im Innenministerium, das bisher vom Ministerpräsidenten Laval mitverwaltet wurde, und im Landwirtschaftsministerium rücken die bisherigen parlamentarischen Staatssekretäre zu Ministern auf. Alle übrigen Minister behalten ihre alten Ämter. Auch das neue Kabinett Laval, das also im wesentlichen dem alten Kabinett entspricht, stützt sich mithin auf die Mitte und die Rechte des französischen Abgeordnetenhauses.

Ministerpräsident Laval erklärte Pressevertretern, daß er heute noch einmal mit Briand verhandeln werde über die künftige Zusammenarbeit Briands mit der neuen Regierung. In Pariser politischen Kreisen nimmt man an, daß Briand zum ständigen Völkerbundsdelegierten Frankreichs ernannt werden wird. Es wird weiter erklärt, daß Briand gestern erneut seine Ernennung zum Minister ohne Portefeuille abgelehnt habe.

## Die Lage in Deutschland

### Die Kandidaten Hindenburgs

Die Frage, ob sich Reichspräsident von Hindenburg wiederum für das Amt des Reichspräsidenten zur Verfügung stellen wird, ist noch ungeklärt. Seine Kandidatur kommt überhaupt nur für den Fall in Frage, daß sich kein ernsthafter Gegenkandidat entgegenstellt. Die Tatsache, daß die Kommunisten bereits ihren Parteiführer Thälmann als sog. „roten Präsidentschaftskandidaten“ aufgestellt haben, ist in dieser Beziehung belanglos.

Nachdem die Einigung der Parteien für eine Einleitung der Frage durch den Reichstag gescheitert ist, ist die Frage, wie eine überparteiliche Kandidatur zustande kommen kann, sehr delikat und muß, wenn sie überhaupt zu einem Resultat kommen soll, umgehend in Angriff genommen werden. Neben den Versuchungen der Führer der gemäßigten Parteien — so wird u. a. der Name des Grafen Westarp in dieser Beziehung genannt —, die Basis einer gemeinsamen Kandidatur zu finden, ist auch die Möglichkeit gegeben, daß sich ein Kreis führender Persönlichkeiten bildet, der ohne jede parteiische Bindung die Wiederaufstellung Hindenburgs als einzigen Kandidaten des deutschen Volkes betreibt. Unter den Persönlichkeiten, die diese Aufgabe lösen sollen, wird der Name des früheren Reichswehrministers Dr. Geyler genannt. Die Haltung der Sozialdemokraten in

dieser Frage ist noch ebenso undurchsichtig wie die endgültige Stellungnahme der Nationalsozialisten. Die plötzliche Abreise Hitlers aus Berlin gibt deutlich zu erkennen, daß er mit dem bis jetzt Erreichten auch nicht zufrieden ist, und die Gerüchte wollen nicht verstummen, die davon sprechen, daß ihm wegen seiner bisherigen Haltung in der Frage auch aus seinen eigenen Parteikreisen Widerstände erwachsen.

### Jungdeutscher Orden beantragt Volksbegehren

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die Jungdeutsche Bewegung beim Reichsinnenminister einen Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens über die Amtsverlängerung Hindenburgs eingereicht. Diesem Antrag soll sich auch die Volkssinnliche Reichsvereinigung angeschlossen haben.

### „Times“ über eine Präsidentschaftskandidatur Hindenburgs

London, 14. Januar. Der Berliner Korrespondent der „Times“ sagt: Wenn Präsident von Hindenburg im Alter von 84 Jahren nach einem Leben, das dem Dienste für den Staat gewidmet war, sich bereit erklärt, wieder für die Präsidentschaft zu kandidieren, so würde dies ein patriotisches Opfer und nicht ein Zugeständnis an politische Manipulation sein. Der ganze Sinn seiner Wiederwahl würde darin liegen, daß sie eine Befestigung von Einigkeit wäre.

der roten Flut im Gefolge, die sich vor den Toren der Festungen Thorn und Warschau brach. Solange es eine polnische und russische Geschichte gibt, hat sich der Kampf auf demselben Hintergrund abgespielt wie im Jahre 1920, wenn auch die Färbung dieses Hintergrundes stark wechselte und er bald einen völkischen, bald einen religiösen und in der Neuzeit einen sozialen Charakter trug. Man hat Sowjetrußland wissen lassen, daß die Föderationspläne der Vergangenheit angehören. So willig der Geist im gegenwärtigen Augenblick sein mag, so schwach muß er der Materie gegenüber, besonders in dem labilen nachkriegszeitlichen Osteuropa bleiben. Man kann im Augenblick nicht sagen, von wo die Gefahr

zuerst drohen wird, denn es gibt mehrere solcher Gefahrenpunkte.

Ein solcher besonders naheliegender Gefahrenpunkt ist die ukrainische Frage. Die Tatsache, daß der Union der Sowjetrepubliken auch eine selbständige ukrainische Republik angehört, zwar mit einer kommunistischen Staatsverfassung, aber einer vollen kulturellen Autonomie im Rahmen dieses Kommunismus, werden immer starke Einwirkungen möglichkeiten von sowjetrussischer Seite auf die sehr arme und noch weiter verarmende Bevölkerung Ostgaliziens möglich sein. Es ist wahrscheinlich, daß die Räteregierung selbst in der nächsten Zeit, d. h. im Laufe der nächsten Jahre, nach einer sowjetrussisch-polnischen Einigung, diese Ein-

## Alles auf einen Blick:

Das Urteil im Brest-Prozess hat in der polnischen Presse einen eindringlichen Widerhall gefunden. Die Opposition äußert sich sehr vornehmlich.

Laval hat das neue Kabinett gebildet. Darin übernimmt er die Leitung des Außenministeriums. Tardieu wird Kriegsminister. Briand soll zum ständigen Vertreter Frankreichs beim Völkerbund ernannt werden.

Im Sejm hat der Deutsche Parlamentarische Klub einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Versorgung der Kriegshinterbliebenen betrifft.

Hitler hat den Abschiedsbrief an den Reichslanzier überreichen lassen und ist nach München abgereist.

Die bei Beuthen noch verschütteten Bergleute konnten bisher noch immer nicht geborgen werden.

Der britische Sachverständige beim Baseler Ausschuss, Sir Walther Layton, hat eine Erklärung über Schulden und Tribute abgegeben. Er fordert die vollständige Streichung, da sonst die Rettung der Welt unmöglich sei.

### Sie müssen lesen:

Polnisch-russische Dauerprobleme. — Das Urteil in Warschau. — Polnische Pressestimmen. — Weltpolitischer Beobachter.

### Heute Beilage „Aus aller Welt“

griffsmöglichkeiten gar nicht ausnützen wird, aber dies ist auch nicht nötig. Kommunistische Ideen, die Heilslehre der Moskauer Internationale wird unter einer verarmten ukrainischen, also slawischen, Bauernbevölkerung, die noch als eine Bevölkerung zweiter Klasse gilt, von sich aus so starke Werbekraft haben, daß hier allein schon eine Fülle von Weiterungen sich ergeben kann, die auch die ehrlichsten Absichten der Diplomaten und Staatsmänner über den Haufen zu werfen befähigt ist.

Auch für die polnische Innenpolitik bieten sich zahlreiche Zugänge bei einer Lösung der ukrainischen Frage. Man hat gerade in diesen Tagen viel von der Absicht der Regierung gesprochen, einen Kurswechsel in der Politik gegenüber den Ukrainern in Ostgalizien vorzunehmen. In dem fünften Teil des Materials der Kommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform wird festgestellt, daß aus den polnischen Südostgebieten „eine Brücke zur Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen mit der Ukraine und dadurch auch zu guten Verhältnissen für die polnische Politik im nahen Osten“ geschaffen werden soll. Man kann hieraus verschiedene Schlüsse ziehen. Kein anderes als ein polnisches Blatt selbst, die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“, folgert aus diesen Absichten der Kommission: „Daraus geht hervor, daß wir allmählich zu dem früheren Ausgangspunkt in der ukrainischen Politik zurückkehren. Früher sollte es „Piemont“ sein, gegenwärtig wird es „Brücke“ genannt. Dieser frühere Ausgangspunkt ist die von der „Gazeta Warszawska“ als bankrott bezeichnete Politik des Marsches nach Kiew. Wahrscheinlich sind diese Schlussfolgerungen des nationaldemokratischen Blattes falsch und tendenziös. Aber sie zeigen, wie jede Maßnahme selbst rein innenpolitischer Art in der ukrainischen Frage weitestgehend auch als Äußerung eines außenpolitischen Planes ausgelegt werden kann.

Wehrlich liegen die Verhältnisse in der weißrussischen Frage. Allerdings ist das Nationalbewußtsein der Weißrussen in den polnischen Ostgebieten ebenso wie in der weißrussischen Sowjetrepublik nicht sehr stark entwickelt. In der weißrussi-

ischen Sowjetrepublik jedoch ungleich stärker als in Polen. Ein erwachendes Volkstum zeigt für gewöhnlich starke expansive Kräfte, und Auswanderungen dieser Expansivität von jenseits der Grenze her sind in den polnischen Ostgebieten übergenug zu verspüren. Sie fallen auf einen besonders fruchtbaren Boden, da den Weißrussen in Polen weder eine kulturelle noch eine administrative Selbstständigkeit, oder ein Entgegenkommen auf diesen Gebieten zugestanden wird.

Sind die Gefahren, die die geschlossene Siedlung mehrerer Millionen Weißrussen in den polnischen Ostgebieten auch außenpolitisch für den polnischen Staat mit sich bringt, von der nationalen Seite her im Augenblick und für die nächsten Jahre noch nicht gefährdend, so sind sie doch um so bedeutungsvoller in religiöser und sozialer Beziehung. Die Weißrussen sind bekanntlich in den Ostgebieten Polens zu einem sehr großen Teil griechisch-orthodox, also Prawoslawen. Die polnische Regierung hat nun zur festen Bindung der orthodoxen weißrussischen wie auch ukrainischen Bevölkerung in den ehemals russischen Teilgebieten an den polnischen Staat dieser Bevölkerung ein selbstständiges kirchliches Oberhaupt gegeben, einen von Rom völlig unabhängigen Metropoliten. Hier schneiden sich die Interessen des Vatikan und der polnischen Politik. Der Vatikan ist um das Schisma sehr bemüht und hat schon vor Jahren die Kommission „Pro ecclesia Russia“ begründet, deren Aufgabe es ist, alle gläubigen Griechisch-Orthodoxen um sich zu sammeln. Der Ritus, den der Vatikan für dieses Bekenntnis vorschreibt, unterscheidet sich in nichts von dem russischen prawoslavischen Ritus, und der einzige Unterschied ist der, daß an Stelle des Zaren als Oberhaupt der orthodoxen Kirche der Papst anerkannt werden soll. Während in dieser religiösen Mission des Vatikan ist naturgemäß das russische Emigrantentum, das zum größten Teil aus gläubigen Großrussen besteht. Ein Uebergang des orthodoxen Populums in den polnischen Ostgebieten zu der vatikanischen Kommission „Pro Russia“ würde es zwangsläufig mit sich bringen, daß die starken kirchlichen Einwirkungsmöglichkeiten der Hand der polnischen Regierung entfallen und in die der russophilen vatikanischen Kommission übergehen würden. Das wäre der erste bedeutende Schritt zu einer dauernden Entfremdung der orthodoxen Weißrussen und Ukrainer vom polnischen Staate. Von dieser Entfremdung und der Sehnsucht nach dem orthodoxen Großrußland bis zu dem Wunsch einer Angliederung an das kommunistische Rußland ist zwar noch ein weiter Weg. Die Räteregierung hat es aber bisher an überraschender Großzügigkeit und Gesichtslosigkeit in politischen Dingen nicht fehlen lassen, und wenn man in Moskau — ebenso wie man die Grundzüge des Nep einfach durchstrich und an ihre Stelle etwas ganz Neues, den Fünfjahresplan, setzte — der weißrussischen Räterepublik weitgehende Zugeständnisse auf religiösem Gebiet machen würde, wären mit einem Schlag große Hindernisse beseitigt.

Wenn soziale Fragen können kaum eine wirklich dauerhafte Trennung zwischen den Weißrussen diesseits und jenseits der Grenze bedingen. Der Bauer ist hüben und drüben ein Leiharmer, und eine andere soziale Schicht gibt es unter der weißrussischen Bevölkerung nicht. Deshalb sind es auch nicht nur Fragen kirchlicher Politik, die in Zukunft einmal die besten Absichten auf eine moralische Abrüstung zwischen Polen und Sowjetrußland gerade an der weißrussischen Frage scheitern lassen können. Es sind auch jetzt schon bestehende Fragen sozialer Art in den Ostgebieten, wo der polnische Grundherr riesige Latifundien besitzt, auf denen, wenn parzelliert wird, polnischen Militärsiedlern umsonst schmutzige Gehöfte aufgebaut werden, während der weißrussische und der ukrainische Bauer nach wie vor in Armut und Not, und mit dem Gefühl einer starken nationalen Benachteiligung auf seinem kümmerlichen Acker dahinglebt.

Das sind polnisch-russische Dauerprobleme, die kein Nichtangriffspakt, ja auch nicht einmal eine Grenzgarantie, ein Handelsvertrag oder sonstige Vertragswerke beseitigen können.

#### Geschlossene Fabriken

In den letzten Tagen sind in Bialystok zehn Fabriken geschlossen worden. In Krakau wurde, wie verlautet, die bekannte Schokoladenfabrik Pajetki stillgelegt. In den Eisenbahn-Bezirksdirektionen von Warschau, Radom und Wilna hat man etwa 1000 Arbeiter entlassen müssen.

### Ausklang im Brest-Prozeß:

## Das Urteil in Warschau

(Eigenes Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 13. Januar.

In dem großen politischen Prozeß gegen die Führer der polnischen Oppositionsparteien, der seit Ende Oktober des vorigen Jahres in Warschau unter der Bezeichnung „Brest-Prozeß“ geführt wurde, wurde am heutigen 57. Verhandlungstage das Urteil gefällt. Das Gericht sprach mit einer Ausnahme alle Angeklagten aus den §§ 102 und 100, Abs. 3 des in Kongreßpolen verfaßten Strafgesetzbuches schuldig, das heißt wegen Teilnahme an einer Verschwörung, deren Zweck der gewaltsame Sturz der Regierung war. Es wurden verurteilt:

der mehrfache Ministerpräsident und Minister in früheren polnischen Regierungen, Oberhaupt der Regierung zur nationalen Verteidigung des Landes während des Bolschemienkrieges, Führer des polnischen Bauernbundes und jetziger Abgeordnete und Vorsitzende der polnischen Bauernpartei „Piast“ Wincenty Witos zu 1½ Jahren Gefängnis, der ehemalige polnische Innenminister und Sejmabgeordnete der Bauernpartei Kierulski zu 2½ Jahren Gefängnis, der ehemalige öffentliche Ankläger des polnischen Staatsgerichtshofes, Führer der Sozialistischen Partei Polens und Regionsoffizier Rechtsanwalt Lieberman zu 2½ Jahren Gefängnis,

die ehemaligen und teilweise auch gegenwärtigen Abgeordneten Majet, Dubois, Prager und Ciołkosz, sämtlich Führer der Sozialistischen Partei Polens, sowie einer der Führer der Bauernpartei Abg. Rutel zu 3 Jahren Gefängnis,

der sozialistische Abgeordnete und ehemalige Arbeitsminister Barlicki zu 2½ Jahren und der ehemalige Abgeordnete der Bauernpartei und Regionsoffizier Baginski zu 2 Jahren Gefängnis,

der Angeklagte ehemalige Abgeordnete der Bauernpartei Sawicki wurde freigesprochen. Nach Verkündung dieser Strafen, die von dem den Gerichtsraum bis auf das letzte freie Plätzchen füllenden Publikum mit Aufregung großer Überraschung aufgenommen wurden, verlas der Gerichtsvorsitzende die Urteilsbegründungen.

In unserer gestrigen Meldung hieß es, ebenso in allen polnischen Blättern, daß die Angeklagten zu Zuchthaus verurteilt seien. Diese Anfangsmeldung ist richtig. Sie wurde jedoch dann in der Urteilsbegründung abgewandelt. In dem ehemals russisch-polnischen Gebiet verpflichtet noch das ehemals russische Strafgesetz. Danach gibt es drei verschiedene Gefängnisstrafen, und zwar:

Ciepliz wiegienie (schweres Gefängnis) = Zuchthaus, Dom Poprawy = Besserungshaus, Wiegienie = Gefängnis. Die Angeklagten erhielten die mittlere Strafe, also „Dom Poprawy“, was im Urteil als Gefängnis zum Ausdruck kommt. Die Angeklagten wurden ebenfalls dazu verurteilt, die Gerichtskosten zu tragen. Die Brest-Untersuchungshaft wurde ihnen angerechnet.

### Begründung des Urteils

Die Paragraphen, auf Grund deren die Angeklagten verurteilt wurden, lauten:

§ 102. Wer der Beteiligung an einer Verschwörung schuldig ist, die mit der Verübung von Verbrechen verbunden ist, wie sie in Artikel 100 vorgehoben werden, unterliegt einer Strafe bis zu acht Jahren Zuchthaus. Wer der Uebersiedlung zu einer solchen Verschwörung schuldig ist, wird mit Gefängnis bis zu 4 Jahren bestraft.

§ 100, Abs. 3. Wenn der Zweck des Anschlages der war, mit Gewalt die Mitglieder der die Macht ausübenden Regierung zu beseitigen, und sie durch andere Personen zu ersetzen, ohne dabei die grundsätzliche Staatsstruktur in Polen zu ändern, unterliegt einer Zuchthausstrafe von 10 bis 15 Jahren. Unter einem Anschlag wird sowohl die Durchführung eines der (in den vorstehenden Paragraphen angegebenen) Verbrechen, wie auch seine Beabsichtigung verstanden.

Das Urteil wurde von dem Gerichtsvorsitzenden mit folgenden Argumenten begründet:

Das Urteil wird auf die Feststellung gestützt, daß die Angeklagten den Sturz der Regierung durch einen Anschlag anstrebten. Ihren guten Glauben und die Richtigkeit ihres Beginns konnten sie nicht nachweisen, deshalb hat auch das Material der Verteidigung keine Bedeutung. Es wurde unweifelhaft die Tatsache festgestellt, daß auf legalem Wege die Angeklagten ihr Ziel nicht erreichen konnten. Das Gerichtsverfahren hat nach objektiver Prüfung ergeben, daß in der Presse, den Flugchriften und Reden der Angeklagten die Freiheit des Wortes mißbraucht wurde. Man hat die Autorität der Behörden unterminiert und lächerlich gemacht. Obwohl diese Methoden vom Standpunkt des Strafgesetzbuches nicht greifbar sind, so hat man dennoch die Massen ausgebeutet und sie zum Widerstand gegen die Staatsgewalt und zu gewalttätigen Handlungen aufgehetzt. Man hat Polizeiorgane überfallen, nachher die Schuld auf diese Organe geschoben und das zu Agitationszwecken ausgenutzt. Die Parteien des Centreums haben auf dem Krakauer Kongreß aufreizende Reden zugelassen und es ist ihre Schuld, daß sie sich das Recht eines Staatsgerichtshofes gegenüber dem Präsidenten und der Regierung anmaßten.

Das Urteil, das sie abgaben, war seinem Inhalte nach revolutionär. Die Demonstrationen der zusammengekauften Demonstrationenparteien am 14. September waren in hohem Maße aufreizend und führten zu blutigen Zwischenfällen, wie beispielsweise in Thorn. In Warschau gebrachte die Menge Feuerwaffen und warf Handgranaten. Die kämpferischste aller Parteien, die Sozialisten, deren Kampflust den Führern der anderen Oppositionsparteien bekannt war, wurde von ihnen nicht gezügelt. Die in 22 Städten angekündigten Versammlungen waren gleichbedeutend mit Unruhen und ähnelten deshalb einem Anschlag. Diese Pläne wurden durchkreuzt, durch die Auflösung des Sejm und die Verhaftung der Abgeordneten.

Im Sinne des § 50 haben sich die Schuldigen nicht wegen Vorbereitung zu einem Anschlag zu verantworten, sondern wegen Zugehörigkeit zu einer Organisation, die den Anschlag hervorrufen wollte. Die führenden Mitglieder der Parteien mußten von den Plänen wissen, von denen die gewöhnlichen Mitglieder wußten. Außer dem Angeklagten Sawicki trifft deshalb auf alle Angeklagten der § 102 zu.

Die Angeklagten haben behauptet, es war nicht ihre Absicht, eine Revolution hervorzurufen, die in ihren Folgen zu einem Bürgerkrieg geführt hätte. Andererseits erwarteten sie aber einen Anschlag von seiten der Regierung. Ein Bürgerkrieg wäre also nach der Auffassung der Angeklagten ohnehin ausgebrochen, logischerweise mußte also, vom Standpunkt der Angeklagten aus, diesem Anschlag vorgebeugt werden. Wenn man in Betracht zieht, daß eine sozialistische Miliz bestand, und es ferner eine große Anzahl von Arbeitslosen gab, so verließ den Angeklagten nur der Weg der Gewalt. Die Aussagen der Belastungszeugen Puzat (Polizeioffizier), Arceizewski und anderer Mitglieder der Sozialistischen Partei, haben das Gericht davon überzeugt, daß die in dem Centreum zusammengekauften Oppositionsparteien Waffen in ausreichender Menge besaßen. Deshalb ist anzunehmen, daß die Oppositionsparteien durch Hervorrufung von Unruhen in 22 Städten am 14. September 1930 einen Gewaltsturm zum Umsturz des gegenwärtigen Regierungssystems durchführen wollten. Da die Demonstrationen an diesem Tage von den Behörden nicht erlaubt wurden, dient ihr Verbot von neuem als Agitationsmittel, und die Führer der Oppositionsparteien redeten dem Volke ein, daß man ihm nicht die ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte auf Veranstaltung öffentlicher Demonstrationen gewähre.

Die Feststellung der Verteidigung, daß der Anschlag nicht ernst zu nehmen gewesen wäre, ist durch nichts begründet und hat für das Gericht keine Bedeutung. Die Zusammenstellung aller Tatsachen und die logische Konsequenz der Vorbereitungen hat dem Gericht aus reichendes Beweismaterial über die Schuld der Angeklagten geliefert.

Das Gericht hat mildernde Umstände anerkannt, und zwar die Verdienste derjenigen Parteien, denen die Angeklagten angehörten, ferner die Verdienste des Angeklagten Witos als Ministerpräsident der Regierung der Nationalen Verteidigung, die für das Vaterland geleisteten Verdienste des Angeklagten Baginski und hat deshalb mildere Strafen verhängt.

Unmittelbar nach Verkündung der Urteilsbegründung erhoben sich die Verteidiger geschlossen und legten einstimmig Berufung ein. Staatsanwalt Rauze erhob sich ebenfalls und legte im Rahmen der Auflage Berufung ein.

Der Gerichtsvorsitzende schloß daraufhin die Verhandlung. Unmittelbar darauf erschollen von den Bänken der Angeklagten Rufe: „Hoch lebe die Sozialistische Partei Polens!“

Das Gericht beschloß allen Verurteilten gegenüber die Hinterlegung der Kaution aufrechtzuerhalten, lediglich dem freigesprochenen Sawicki wird sie auf Antrag des Staatsanwaltes zurück-erstattet.

Das Urteil ist nicht einstimmig gefällt worden. Richter Lejczewski hat ein Votum separatim abgegeben.

Während der Verkündung des Urteils sammelten sich vor dem Gericht größere Menschenmassen an, die durch Polizeieinheiten zu Fuß und zu Pferde zerstreut werden mußten. Zu ersten Unruhestörungen ist es bisher nicht gekommen.

Der Gerichtsvorsitzende äußert sich naturgemäß mit äußerster Vorsicht. Die meisten Blätter der Opposition haben bisher noch keine Stellung zu dem Urteil genommen. Jedoch veröffentlicht die „Gazeta Warszawska“, das Organ der Nationaldemokraten, heute ebenfalls einen Leitartikel über das Brest-Urteil unter der Ueberschrift „Ein neues Stadium“. Das Blatt weist darauf hin, daß die Paragraphen, auf Grund deren die Verurteilung erfolgte, aus dem russischen Strafgesetzbuch vom Jahre 1903 stammten (in diesem russischen Strafgesetzbuch kennt man drei Arten von Freiheitsstrafen, und zwar Gefängnis, Besserungsanstalt u. Zuchthaus; für die Angeklagten im Brest-Prozeß gilt der mittlere Begriff, also der Begriff des Gefängnisses als Besserungsanstalt). Das Blatt weist ferner darauf hin, daß eine Folge der Verurteilung zu Besserungsanstalt der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre sei. Diese Folge würde für die Angeklagten aber erst in Kraft treten, mit Gültigkeit des Urteils, also nach der Appellation. Die „Gazeta Warszawska“ schreibt sodann, daß im Augenblick der Verkündung des Urteils in der ersten Instanz diese Angelegenheit in ein neues Stadium getreten sei. Das Urteil hätte die öffentliche Meinung überrascht und verschiedene Kommentare hervorgerufen, die man leider nicht wiedergeben könne. Die nochmalige Behandlung der Angelegenheit vor einer höheren Instanz hätte zum Ziele, die Möglichkeit vor Irrtümern und Fehlern, von denen niemand von uns frei ist, auf ein Minimum zu beschränken. Zweifellos würde die Brest-Angelegenheit im weiteren Stadium völlig aufgeklärt werden und zu einem endgültigen Triumph der Gerechtigkeit führen. Bei dieser Angelegenheit gehe es nicht nur um das Schicksal von zehn Angeklagten, sondern um höhere Dinge, und zwar die Würde des Volkes und die Herrschaft des Rechts. Die Brest-Angelegenheit lasse wie ein schwerer Stein auf dem Gewissen des ganzen polnischen Volkes, welches glaube, daß der Augenblick kommen wird, wo dieser Stein abgewälzt werde.

Der sozialistische „Robotnik“ fragt in einem kurzen Kommentar zu dem Urteil: „Wird das Urteil die Zusammenfassung der Kräfte im Innlande ändern? Wird es den unvermeidlichen Auf der Geschichte aufhalten? Sicherlich nein!“ Es hat einige Illusionen zerstört, soweit man sie noch hier und da gehabt hat. Es hat andererseits die festen Ueberzeugungen anderer bekräftigt. Der grundsätzliche Weg unseres Kampfes wird um so klarer vor uns liegen, je tiefer in den Massen die Ueberzeugung durchdringt von der Notwendigkeit des Kampfes.“ Das Blatt stellt dann weiterhin fest, daß der Staatsanwalt Grabowski recht gehabt habe, als er meinte, daß die Angeklagten den Gerichtsraum ebenso ungebrochen und mit denselben Vorurteilen verlassen würden, wie sie ihn getreten haben.

Die übrige Regierungspresse äußert sich ähnlich, wenn auch mit großer Zurückhaltung. Der „Głos Poranny“ stellt heute fest, daß es ein Glück sei, daß der Prozeß endlich beendet ist und damit auch die dunklen Rollen des Hofes zerstreut werden, die sich während der Verhandlungen über die öffentliche Meinung zusammenballten.

Das Urteil im Brest-Prozeß wird von der Warschauer Presse naturgemäß entsprechend ihrer politischen Einstellung aufgenommen. Besonders eingehende Kommentare schreiben vor allem die Regierungsblätter, da sich für diesen Zweig der polnischen Presse unangenehme Weiterungen aus Kommentaren nicht ergeben. Das offizielle Organ der polnischen Regierung, die „Gazeta Polska“, befaßt sich heute in einem Leitartikel mit dem Urteil und nimmt noch einmal Stellung zu dem gesamten Verlauf des Prozesses. Das Blatt behauptet, daß der Prozeß zu einer unerhörten und unverkündeten Propaganda gegen die Regierung ausgenutzt worden sei, und die Opposition hätte sich dabei sogar polenfeindlicher Organisationen des Auslandes bedient. Alles das hätten die Staatsbehörden gebuldig ertragen, und sie hätten lediglich von Zeit zu Zeit die zu weitgehenden und ungehörigen überschreitenden Ausbrüche des schlechten Glaubens und des bösen Willens besonders bei der Presse zurückgewiesen. Das besondere Merkmal dieses Prozesses sei gewesen, daß einige Verteidiger, als sie entsprechend den Aufgaben ihres Berufs die juristischen Argumente für die Unschuld der Angeklagten vorbrachten, es gleichzeitig für richtig gehalten haben, sich nicht nur mit den Methoden der Angeklagten zu solidarisieren, sondern den Gerichtsraum als eine Tribüne für weitere aufreizende Agitationen zu betrachten. Bei dieser Haltung hätten sie sogar mit den Angeklagten gewetteifert. Die „Gazeta Polska“ behauptet sich in längeren Ausführungen mit der Tätigkeit der Verteidiger, die ihr ganz besonders mißfallen hat und stellt schließlich fest, daß die Art und Weise der Verteidigung nur die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten vertieft und die Richtigkeit der Anklage bestätigt habe. Die Verteidiger hätten außerdem alle diejenigen Zeugnisaussagen, die beweisen konnten, daß die Angeklagten aus Liebe zum Recht und Ehre für die Gesetze in legalen Grenzen gehandelt haben, paralisieren. Die „Gazeta Polska“ kommt schließlich zu folgendem Schluß: „Das Urteil ist schwer, da die Schuld gegenüber dem Staate schwer war und der Staat in der heutigen Zeit der schweren internationalen politischen und wirtschaftlichen Lage mehr als sonst gezwungen ist, über seine inneren Kräfte zu wachen und alle Versuche eines Umsturzes, der Verwirrung und der Auflösung zu unterdrücken. Im Verhältnis zu den Vorschriften des Strafgesetzbuches ist die Strafe jedoch eigentlich leicht, besonders bei den Angeklagten Witos und Baginski. Ihnen hat man mildernde Umstände zugestanden. Der Gerichtshof hat beschloffen, die Verurteilten bis zum Ergebnis der Appellation in Freiheit zu lassen. Das Urteil hat also vor allen Dingen eine besonders moralische und erzieherische Bedeutung. Man kann die Hoffnung haben, daß es die öffentliche Meinung ernüßtern und von den für die höchsten Staatsinteressen verderblichen Einflüssen einer niederträchtigen, dunklen und verlogenen Propaganda befreien wird.“

Die übrige Regierungspresse äußert sich ähnlich, wenn auch mit großer Zurückhaltung. Der „Głos Poranny“ stellt heute fest, daß es ein Glück sei, daß der Prozeß endlich beendet ist und damit auch die dunklen Rollen des Hofes zerstreut werden, die sich während der Verhandlungen über die öffentliche Meinung zusammenballten.

nehmen, daß die Oppositionsparteien durch Hervorrufung von Unruhen in 22 Städten am 14. September 1930 einen Gewaltsturm zum Umsturz des gegenwärtigen Regierungssystems durchführen wollten. Da die Demonstrationen an diesem Tage von den Behörden nicht erlaubt wurden, dient ihr Verbot von neuem als Agitationsmittel, und die Führer der Oppositionsparteien redeten dem Volke ein, daß man ihm nicht die ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte auf Veranstaltung öffentlicher Demonstrationen gewähre.

Die Feststellung der Verteidigung, daß der Anschlag nicht ernst zu nehmen gewesen wäre, ist durch nichts begründet und hat für das Gericht keine Bedeutung. Die Zusammenstellung aller Tatsachen und die logische Konsequenz der Vorbereitungen hat dem Gericht aus reichendes Beweismaterial über die Schuld der Angeklagten geliefert.

Das Gericht hat mildernde Umstände anerkannt, und zwar die Verdienste derjenigen Parteien, denen die Angeklagten angehörten, ferner die Verdienste des Angeklagten Witos als Ministerpräsident der Regierung der Nationalen Verteidigung, die für das Vaterland geleisteten Verdienste des Angeklagten Baginski und hat deshalb mildere Strafen verhängt.

Unmittelbar nach Verkündung der Urteilsbegründung erhoben sich die Verteidiger geschlossen und legten einstimmig Berufung ein. Staatsanwalt Rauze erhob sich ebenfalls und legte im Rahmen der Auflage Berufung ein.

Der Gerichtsvorsitzende schloß daraufhin die Verhandlung. Unmittelbar darauf erschollen von den Bänken der Angeklagten Rufe: „Hoch lebe die Sozialistische Partei Polens!“

Das Gericht beschloß allen Verurteilten gegenüber die Hinterlegung der Kaution aufrechtzuerhalten, lediglich dem freigesprochenen Sawicki wird sie auf Antrag des Staatsanwaltes zurück-erstattet.

Das Urteil ist nicht einstimmig gefällt worden. Richter Lejczewski hat ein Votum separatim abgegeben.

Während der Verkündung des Urteils sammelten sich vor dem Gericht größere Menschenmassen an, die durch Polizeieinheiten zu Fuß und zu Pferde zerstreut werden mußten. Zu ersten Unruhestörungen ist es bisher nicht gekommen.

## Polnische Pressestimmen zum Urteil im Brest-Prozeß

Warschau, 14. Januar. (Eig. Telegr.)

Das Urteil im Brest-Prozeß wird von der Warschauer Presse naturgemäß entsprechend ihrer politischen Einstellung aufgenommen. Besonders eingehende Kommentare schreiben vor allem die Regierungsblätter, da sich für diesen Zweig der polnischen Presse unangenehme Weiterungen aus Kommentaren nicht ergeben. Das offizielle Organ der polnischen Regierung, die „Gazeta Polska“, befaßt sich heute in einem Leitartikel mit dem Urteil und nimmt noch einmal Stellung zu dem gesamten Verlauf des Prozesses. Das Blatt behauptet, daß der Prozeß zu einer unerhörten und unverkündeten Propaganda gegen die Regierung ausgenutzt worden sei, und die Opposition hätte sich dabei sogar polenfeindlicher Organisationen des Auslandes bedient. Alles das hätten die Staatsbehörden gebuldig ertragen, und sie hätten lediglich von Zeit zu Zeit die zu weitgehenden und ungehörigen überschreitenden Ausbrüche des schlechten Glaubens und des bösen Willens besonders bei der Presse zurückgewiesen. Das besondere Merkmal dieses Prozesses sei gewesen, daß einige Verteidiger, als sie entsprechend den Aufgaben ihres Berufs die juristischen Argumente für die Unschuld der Angeklagten vorbrachten, es gleichzeitig für richtig gehalten haben, sich nicht nur mit den Methoden der Angeklagten zu solidarisieren, sondern den Gerichtsraum als eine Tribüne für weitere aufreizende Agitationen zu betrachten. Bei dieser Haltung hätten sie sogar mit den Angeklagten gewetteifert. Die „Gazeta Polska“ behauptet sich in längeren Ausführungen mit der Tätigkeit der Verteidiger, die ihr ganz besonders mißfallen hat und stellt schließlich fest, daß die Art und Weise der Verteidigung nur die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten vertieft und die Richtigkeit der Anklage bestätigt habe. Die Verteidiger hätten außerdem alle diejenigen Zeugnisaussagen, die beweisen konnten, daß die Angeklagten aus Liebe zum Recht und Ehre für die Gesetze in legalen Grenzen gehandelt haben, paralisieren. Die „Gazeta Polska“ kommt schließlich zu folgendem Schluß: „Das Urteil ist schwer, da die Schuld gegenüber dem Staate schwer war und der Staat in der heutigen Zeit der schweren internationalen politischen und wirtschaftlichen Lage mehr als sonst gezwungen ist, über seine inneren Kräfte zu wachen und alle Versuche eines Umsturzes, der Verwirrung und der Auflösung zu unterdrücken. Im Verhältnis zu den Vorschriften des Strafgesetzbuches ist die Strafe jedoch eigentlich leicht, besonders bei den Angeklagten Witos und Baginski. Ihnen hat man mildernde Umstände zugestanden. Der Gerichtshof hat beschloffen, die Verurteilten bis zum Ergebnis der Appellation in Freiheit zu lassen. Das Urteil hat also vor allen Dingen eine besonders moralische und erzieherische Bedeutung. Man kann die Hoffnung haben, daß es die öffentliche Meinung ernüßtern und von den für die höchsten Staatsinteressen verderblichen Einflüssen einer niederträchtigen, dunklen und verlogenen Propaganda befreien wird.“

Die übrige Regierungspresse äußert sich ähnlich, wenn auch mit großer Zurückhaltung. Der „Głos Poranny“ stellt heute fest, daß es ein Glück sei, daß der Prozeß endlich beendet ist und damit auch die dunklen Rollen des Hofes zerstreut werden, die sich während der Verhandlungen über die öffentliche Meinung zusammenballten.

### 8 Monate Abrüstungskonferenz

New York, 14. Januar. Die bevorstehende Abrüstungskonferenz wird etwa acht Monate dauern. Diese Erklärung gab gestern ein amerikanisches Regierungsmitglied ab in dem außerparlamentarischen Ausschuss des amerikanischen Senats. Dieser Ausschuss bewilligte nach längerer Aussprache den angeforderten Betrag von einer Million und 700 000 Mark für die amerikanische Abordnung auf der Abrüstungskonferenz.

## Dosener Kalender

**Donnerstag, den 14. Januar**  
Sonnenaufgang 8.05, Sonnenuntergang 16.13;  
Mondaufgang 10.37, Monduntergang 23.50.  
Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1  
Grad Cels., Südwestwinde, Barom. 759, Bewölkt.  
Geist: Höchst Temperatur + 4, niedrigste  
- 1 Grad Cels.

**Wettervorausage  
für Freitag, den 15. Januar**  
Anfangs mit nach Süden zurückkehrenden  
Winden heiter, kühler Nacht, später wieder  
langsame Wetterverschlechterung, tagsüber ziem-  
lich milde.  
Wasserstand der Warthe am 14. Januar + 1,68  
Meter.

## Wohin gehen wir heute?

**Theater Politi:**  
Donnerstag: „Sei mein Onkel“.  
Freitag: „Ihre Schwiegertochter“.  
Sonnabend, nachm.: „Hänsel und Gretel“.  
Sonnabend, abends: „Sei mein Onkel“.

**Theater Nowy:**  
Donnerstag: Theater geschlossen.  
Freitag: „Jarin und Rasputin“.  
Sonnabend: „Der weiße Nagel“.

**Theater „Smich“:**  
Donnerstag: „Die feuchte Susanne“.  
Freitag: „Der weiße Nagel“.  
Sonnabend: „Jarin und Rasputin“.  
Sonntag, nachm.: „Die feuchte Susanne“.  
Sonntag, abends: „Der weiße Nagel“.

**Kinos:**  
Apollo: „Hui Tang“ (5, 7, 9 Uhr).  
Colosseum: „Liebesabenteuer einer Prinzessin“  
(5, 7, 9 Uhr).  
Metropolis: „Liebe im Frühling“ (1/5, 1/7,  
1/9 Uhr).  
Nowosci: Film: „Wenn ein Weib die Liebe er-  
macht“ (Celine Holt). Revue: „Der 100pro-  
zentige Mann“ (5, 7, 9 Uhr).  
Sonia: „Trader Horn“ (5, 7, 9 Uhr).  
Wilsona: „Das indische Grabmal“ (11. Teil, im  
sich abgeschlossen) (5, 7, 9 Uhr).

**Dosener Ruderverein „Germania“ e. B.** Poznań  
Herr Wilhelm Hahn, zweiter Vorsitzender des  
Verbandes Danziger Rudervereine, wird Mit-  
glied und Freund der „Germania“ Freitag  
abend 8 1/2 Uhr im Bootshaus durch einen Vor-  
trag „Rudersportliche Eindrücke auf einer märk-  
tischen Wanderfahrt, unter besonderer Berücksich-  
tigung der Trainingsmethoden der großen Ber-  
liner Rudervereine“ erfreuen. Der Vortragende  
hatte Gelegenheit, die Berliner Rudervereine auf-  
zusuchen, die bereits im vergangenen Jahre ganz  
im Zeichen der Vorbereitungen zur diesjährigen  
Olympiade standen und sich in voller Trainings-  
arbeit für die letzte deutsche Meisterschaftsregatta  
befanden. Besonders Interesse wird es erwecken,  
über die Trainingsmethoden des Berliner Ruder-  
klubs, einer von hoher sportlicher Warte ge-  
leiteten Rudergemeinschaft, zu hören. Der Vor-  
trag wird einen tiefen Einblick in die Tätigkeit  
vorbildlich geführter Rudervereine geben.

**Berein Deutscher Sänger.** Die Übungsstunde  
am Freitag, 15. d. Mts., fällt aus. Dafür um  
8 1/2 Uhr Monatsversammlung bei Siebert,  
Sw. Marcin.

## Kleine Dosener Chronik

**X. Beim Eislauf ertrunken.** Der 10jährige  
Wladislaus Wyrosław und sein Altersgenosse  
Kanteci aus Jasel bei Posen begaben sich auf die  
an der Warthe gelegenen gefrorenen Wasser-  
löcher zum Eislaufen. Als sie sich auf der Mitte  
der Eisfläche befanden, brach das Eis unter  
ihnen, und beide Knaben fielen ins Wasser. Dem  
Kanteci gelang es, sich zu retten. Wyrosław  
wurde nach einer halben Stunde als Leiche ge-  
borgen. Wiederbelebungsversuche blieben er-  
folglos.

**X. Bei der Arbeit verunglückt.** Der Billekteur  
des Kinos „Metropolis“, Czeslaus Miecznik,  
Grabenstraße 20, stürzte von einer Leiter so un-  
glücklich herab, daß er sich einen Arm brach und  
schwere innere Verletzungen zuzog. Der Unglück-  
liche wurde in das Städtische Krankenhaus ge-  
bracht.

**X. Beim Wäschebuchen verbrüht.** Die Ehefrau  
des Eisenbahnbeamten Walsowiat, ul. Anapow-  
skiego 28, verbrühte sich beim Wäschebuchen so  
schwer im Gesicht, daß die Gefahr des Verlustes  
des Augenlichtes besteht. Sie wurde in die Uni-  
versitäts-Augenklinik gebracht.

**X. Autounfälle.** Auf der Chaussee kurz vor  
Kurnil wurde die 56jährige Hedwig Sztudla-  
ret aus Komornil von einem Auto überfahren.  
Die Unglückliche, welche einen Schulterbruch und  
schwere innere Verletzungen erlitt, wurde in das  
Krankenhaus gebracht. — Auf der Chaussee  
wurde der 28jährige Wincent Antowiat aus  
Koschalin von dem Auto P. 3. 43 397  
überfahren. Der Schwerverletzte, der Arm- und  
Beinbrüche davontrug, wurde von dem Chauffeur  
in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht.

**X. Blutige Prügelei.** Zwischen dem Ehepaar  
Martin Ziola und dem Janak Dlesiat in Głomno  
entstand wegen alter Differenzen eine Prügelei,  
wobei Dlesiat einige Kopfwunden davontrug.  
Der Verletzte wurde vom Arzt der Bereitschaft  
verbunden.

## Zwangsvorstellungen

**X. Freitag, 15. d. Mts., vorm. 10 Uhr.** Große  
Gerberstraße 33 (Wielkie Garbary): ein komplet-  
tes Herrenzimmer mit Bücherschrank, Schreibtisch  
nebst Stuhl, Tisch, Sofa und zwei Sesseln. Ein  
Damenalon mit zwei Sofas, zwei Sesseln, zwei  
Stühlen, Tisch, Schreibtisch, Kommode mit Spie-  
gel, 6 Bildern und 3 Teppichen. — Freitag, 15. d.  
Mts., vorm. 11 1/2 Uhr Gartenstraße 12, Woh-  
nung 6: ein Büfett, Ausziehtisch, 6 Stühle und  
ein Spiegel.

## Zwei Raubmörder zum Tode verurteilt

Waldarbeiter erschlagen ihren Kameraden

X. Posen, 14. Januar. Vor dem hiesigen Appel-  
lationsgericht als Berufungsinstanz fand gestern  
unter Vorsitz des Präsidenten Wosch und An-  
klagevertreters Staatsanwalts Konieczny die  
Verhandlung gegen die beiden Waldarbeiter  
Wilhelm Ostrogacz und Johann Podsiadlo aus  
Plawisko, Kreis Birnbaum, statt.

Die beiden Angeklagten haben im November  
1929 gemeinsam den Waldarbeiter Kuleta  
durch Spatenhiebe ermordet, beraubt und im  
Walde vergraben.

Die Vorgeschichte der Tat, wie sie sich aus der  
Verhandlung ergibt, ist folgende: Die beiden An-  
geklagten arbeiteten gemeinsam mit dem Ermor-  
deten im Forstrevier Plawisko bei Zierke. Ostro-  
gacz hatte erfahren, daß Kuleta einen größeren  
Geldbetrag von ca. 600 Zloty besitzt. Er beab-  
sichtigte ursprünglich, sich diesen Betrag durch  
einen Diebstahl anzueignen. Da jedoch Kuleta  
das Geld stets bei sich trug und sehr vorsichtig  
war, faßte Ostrogacz den Plan, ihn zu ermorden.  
Er weckte seinen Kollegen Podsiadlo in den  
Plan ein. Es gelang ihm, ihn für sein ver-  
brecherisches Vorhaben zu gewinnen.

Am 9. November machten sich die beiden nach  
dem Frühstück an den Kuleta heran. Podsiadlo  
bot ihm eine Zigarette an, und während sich Ku-  
leta diese anzündete, schlug Ostrogacz ihn  
mit einem kurzen Spaten zweimal wuchtig über  
den Kopf, so daß der Bedauernswerte sofort

blutüberströmt zusammenbrach. Dann raubten  
die beiden dem Ermordeten das Geld und ver-  
scharften die Leiche einsteilen in einem Graben.  
Nach einigen Tagen jedoch gruben sie die Leiche  
wieder aus, packten sie in eine zu diesem Zweck  
mitgebrachte Decke und verscharrten sie etwa an-  
derthalb Kilometer weiter im Nachbarforst, um  
den Verdacht von sich abzulenken. Danach be-  
gaben sie sich wieder an ihre Arbeit.

Als die Ehefrau des Ermordeten den Ostro-  
gacz nach dem Verbleib ihres Ehemannes fragte,  
erklärte der Mörder, daß Kuleta zum Arzt  
gefahren sei.

Erst mehrere Wochen später wurde die Leiche  
durch andere Arbeiter beim Bäumeplanzen ge-  
funden. Da die Decke als Eigentum des Ostro-  
gacz erkannt wurde, erfolgte seine Verhaftung.  
In der Untersuchung belasteten sich die Ange-  
klagten gegenseitig.

In der ersten Instanz vor der Strafkammer  
des hiesigen Landgerichts am 13. Dezember 1930  
wurde Ostrogacz zum Tode und Podsiadlo wegen  
Beihilfe zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.  
Gegen dieses Urteil wurde seitens des Ange-  
klagten Ostrogacz sowie seitens des Staats-  
anwalts Berufung eingelegt.

Die Berufungsinstanz verwurft die Berufung  
des Ostrogacz und hob das Urteil gegen Pod-  
siadlo auf. Beide Angeklagten wurden zum  
Tode verurteilt.

## Morgen kommt

## die „Heimatpost“

das neue interessante, reichhaltige Wochenblatt, das  
jeder sich zu dem billigen Bezugspreis von 1.10 zł  
pro Monat halten kann.

Lassen Sie sich eine unentgeltliche  
Probenummer senden!

## Das „Venusjahr 1932“

Kleine astronomische, astrologische und philosophische Vorschau —  
Das Schicksal der im Januar Geborenen

Wer das Heil und die glückliche Weltwende  
für das kommende Jahr in den Sternen sucht,  
wird durch den Himmel nicht enttäuscht: 1932  
hat

keine nennenswerten und bedeutungsvollen  
Veränderungen,

vielmehr eine besonders glückliche und schöne  
Planetenstellung. Jedes achte Jahr ist — astro-  
logisch gesehen — ein „Venusjahr“. Das heißt,  
der Glanz des strahlendsten und schönsten aller  
Sterne leuchtet der Erde besonders nahe und  
fortdauernd. Während der ersten sechs Monate  
des Jahres überstrahlt die Venus den Abend-  
himmel, in der zweiten Hälfte, vom Juli an,  
wird die Venus zum Morgenstern, besonders hell  
und leuchtend im September und Oktober. Die  
Venus geht am 20. Oktober überdies eine sehr  
nahe Verbindung mit dem Jupiter, dem zweit-  
hellsten aller Sterne, ein — ein seltenes und  
prächtiges Schauspiel. Und auch Merkur, der der  
Sonne nächste und flinkste aller Wandelsterne,  
tritt mehrmals der Venus auffallend nahe.

Mars, der kriegerische, unglückbringende Stern,  
fehlt im kommenden Jahr völlig

am Abendhimmel. Erst gegen Ende des Jahres  
erscheint er für kürzere Zeit im Reigen der Ge-  
stirne. Venus aber triumphiert über die Dauer  
von zwölf Monaten — ein Venusjahr verpricht  
1932 zu werden — astrologisch gesehen also ein  
„Glücksjahr“!

Jupiter, der königliche Stern, ist besonders  
schön in der ersten Hälfte des Jahres am Abend-  
himmel, zwischen Löwe und Krebs, zu sehen. Im  
Juli taucht er als Abendstern über dem Hori-  
zont der untergegangenen Sonne auf. Im letz-  
ten Viertel des Jahres herrscht Jupiter als  
Abendstern. Saturn, der festsame Einsiedler am  
gestirnten Himmel, herrscht in den Nächten des  
Hochsommers.

### Sonnen-, Mond- und Sternfinsternis

finden nur für scharfe Beobachter zu erkennen. In  
unseren Breiten kann man am 18. Januar abends  
die Sternfinsternis bemerken, die hervorgerufen  
wird durch den Mond, der durch das Sieben-  
gestirn wandert. Nach fünfviertel Stunden taucht  
die Althone, der hellste der Sterne aus dieser  
Gruppe, wieder hinter dem rechten Mondrand  
auf. Am 14. September findet eine teilweise  
Mondfinsternis statt. Sie beginnt um ein Vier-  
tel nach zehn Uhr abends und währt etwa drei  
Stunden. Die Sonnenfinsternis ist am 31. August  
zu sehen. Während der Verhüllung des Tages-  
himmels werden vier Planeten aufleuchten:  
Jupiter, Merkur, Venus und Mars. Daß  
immerhin

im Laufe dieses Jahres mit 9 Kometen  
gerechnet

werden muß, soll bei der sonst ungewöhnlich  
glücklichen Gestirnsstellung dem Weltbild keinen  
Schaden zufügen vermögen!

Soweit die allgemeine astrologische Vorschau.  
Wie verhält es sich nun mit denen, die im ersten  
Monat dieses Venus-Jahres geboren sind?  
Was bringt ihnen das neue Jahr? Zwischen

dem 22. Dezember und dem 21. Januar steht die  
Sonne im Zeichen des Steinbocks.

Steinbock-Menschen sind meist wenig kompli-  
zierte, gradlinige Naturen,

Menschen von großer Willenskraft und Energie,  
die ihre Ziele meist durch Kraft, Ausdauer und  
Fleiß erreichen. Der Schlüssel zu ihrem Erfolg  
liegt in der Willenskonzentrierung. Das ist  
jedoch nur der Grundtyp. Häufig finden sich bei  
ungünstiger Stellung zu anderen Planeten, Ueber-  
steigerungen dieser Veranlagung, Rücksichtslosig-  
keit, trasser Materialismus und Geiz. Eine große  
Anzahl der amerikanischen Erfolgsmenschen, der  
Self-made-men, gehört dieser astrologischen Gruppe  
an. Andererseits sind große Führer aus ihren  
Reihen hervorgegangen. Die auffallende Selbst-  
disziplin der Steinbock-Menschen, ihre Beherr-  
schung aller Leidenschaften, befähigt sie zu füh-  
renden Stellungen.

In das Bild dieser Charaktere paßt die Tat-  
sache, daß Steinbock-Menschen selten eine Ehe im  
jugendlichen Alter eingehen.

Frauen, im Zeichen des Steinbocks geboren,  
haben meist männliche Charakterzüge,  
eine Ehe zwischen zwei Steinbock-Menschen wird  
selten glücklich sein.

Das Jahr 1932 stellt den Steinbock-Menschen  
gute Aussichten. Die zwischen dem 22. Dezember  
und 31. Dezember Geborenen dürfen mit Erfol-  
gen im ersten Drittel des Jahres rechnen. Von  
Mai bis Sommerende scheint ein Rückschlag ein-  
zusetzen. Herbst und Winter hingegen sind wie-  
der ausgesprochen glückbetont. Steinbock-Men-  
schen, deren Geburtstag in die Zeit zwischen  
1. und 10. Januar fällt, haben mit kritischen  
Tagen im April und Juli zu rechnen, ihr Glücks-  
monat ist der Oktober. Für die zwischen dem 11.  
und 20. Oktober Geborenen sind April, Mai und  
Dezember kritische Monate. Jahresanfang, Som-  
mer und Herbst sind erfolgreiche Monate.

## Die Volkszählung in Polen

Zu unserem gestrigen Artikel über die Ergeb-  
nisse der Volkszählung in der Stadt Posen wer-  
den wir gebeten, ergänzend mitzuteilen, daß die  
größten Schwierigkeiten bei der Volkszählung die  
Beantwortung der Fragen über Beruf und Schul-  
bildung geboten hätten. Aber auch diese Schwierig-  
keiten konnten dank der gründlichen Vorarbeit  
überwunden werden. Schließlich ist uns gestern  
ein Irrtum unterlaufen bei der Bemerkung, daß  
sich Obdachlose als Zählkommissare zur Verfügung  
gestellt hätten. Das ist nicht der Fall gewesen,  
vielmehr war keiner von den Mitarbeitern obdach-  
los oder arbeitslos. Eine Reihe von Arbeits-  
losen ohne Wohnung, die naturgemäß durch die  
Zählkommissare nur schwer oder in einzelnen  
Fällen vielleicht überhaupt nicht erfasst werden  
konnten, haben sich freiwillig in den Bezirksbüros  
eingestellt, um in die Volkszählungslisten einge-  
tragen zu werden.

Bei Unwohlsein ist das natürliche „Kranz-  
Johann“ - Bitterwasser ein angenehmes wirkendes  
Hausmittel, die Beschwerden erheblich zu ver-  
ringern, zumal oft schon kleine Mengen sicher  
nützen. In Apotheken und Drogerien erhältlich.

## Wintertag im Januar

Nach Neujahr ist der Tag schon einen Hahnen-  
schrei länger, sagt der Volksmund, und das ist  
richtig. Denn wenn morgens in der Frühe der  
unerbittliche Weder schnurrt, ist wirklich schon  
ein dämmriger Schimmer an den Fensterläden.  
Da fällt das Aufstehen nicht mehr gar so schwer.  
Besonders wenn ein klarer Tag kommt, erleben  
wir dann das wunderbare Schauspiel des Sonnen-  
aufgangs. In tiefroter Glut ist der Himmel ge-  
taucht, ein dunkelroter Ball steigt langsam  
empor, und das ganze Zimmer ist von diesem  
magischen Schein durchfloßen. Im ersten Augen-  
blick erschrickt man und denkt an eine Feuers-  
brunst, aber dann begreift man: das ist die auf-  
gehende Sonne! Wie verschwenderisch dieser  
Farbenreichtum ist, wie der ganze zarte Morgen-  
himmel rosig aufleuchtet! Drüben auf den Dächern  
liegt noch ein wenig Schnee, der nun die seltsa-  
msten Schattierungen annimmt. Und wenn wir  
auf diese Winterlandschaft im kleinen hinschauen,  
fühlen wir uns dort hin versetzt, wo wirklich  
Winter ist, wo der Schnee fughoch, nein kniehoch  
liegt, wo die Schritte im Schnee knirschen und  
dicke Polster die Dächer zudecken. Seltsam ist das,  
wie weiche Umrisse der harten Winter allen Din-  
gen gibt. Es ist wie ein Glätten und Ausgleichen.  
Alles wird in Weiß gehüllt, alle Ecken und Kan-  
ten abgerundet. Auch die Art der Bäume ist unter  
ihren Schneewülsten kaum noch zu erkennen. Alle  
sind gleich. Nur die weißen Stämme der Birken  
haben noch immer das Feine, das Besondere.

Winter. Früher verband man den Begriff  
Schlittengloden mit einem klaren Wintertag.  
Die Schlitten sind heute in den großen Städten  
selten geworden — der Verkehr frisst den Schnee  
allzu schnell weg; die weiße Pracht wird im  
Umsehen in einen schwarzgrauen Brei verwandelt,  
bei dem keiner mehr an frohes Dahingleiten durch  
zauberische Winterlandschaft denkt. Und wenn es  
heute schneit, sehen wir es mit zwiespältigen Ge-  
fühlen. Das eine ist: wie viel kostet ein einziger  
Schneefall die Städte? Das andere ist: wie viel  
Menschen finden Arbeit und Brot, wenn die  
Schneemassen weggeschafft werden müssen, die für  
Straßenbahnen und Autos lästiges Hindernis sind  
und den Großstädter, dessen Tag genau eingeteilt  
ist, nur Zeit kosten, sein wertvollstes Besitztum.  
Nein, das muß man einsehen: in der Stadt können  
wir den Schnee nicht brauchen, so sehr wir ihn  
fern von den Häusermauern lieben.

Mittags im Sonnenschein ist es fast warm.  
Wenn wir durch die Straße gehen, bleiben wir  
ein paar Minuten an einer Straßenecke stehen,  
wo die Sonne besonders hell scheint, und haben  
ein wohliges Gefühl an Rücken und Hals. Da  
kann man schon ein bißchen an Frühling denken!  
Aus den Körben der Blumenfrauen laden die  
Mimosen uns golden entgegen und umfächeln  
uns mit einem süßen Duft, dem wir nicht wider-  
stehen können. — Wir müssen ein paar Zweige  
kaufen und fühlen uns nun wirklich wie in süd-  
licheren Ländern.

In den Damenhutläden stehen wahrhaftig schon  
die ersten Strohhüte... wer aber nicht in süd-  
licheres Klima reist, wird sich wohl noch schmerzlich  
für eine solche sommerliche Behütung entschließen.  
Aber immerhin sind auch die ersten Strohhüte  
so etwas wie der allererste Schmetterling oder  
der erste Marienkäfer, der einem über die Hand  
krabbeln: wiederwachendes Leben, Frühling!

Haben wir zu laut gedacht? Ein bitterböser  
Bild aus hellen Kinderaugen trifft uns. Ein  
Büßchen mit den blauen Schlittschuhen am Arm  
trabt an uns vorbei. „Von der dummen Sonne  
ist das Eis ganz weich geworden!“ brummt es.

Ja, wem kann man es nun recht machen? Frau  
Sonne schüttelt den Kopf und findet die Men-  
schen wieder einmal pudelnärrisch an diesem klaren,  
schönen Wintertag, an dem eigentlich nicht  
das geringste auszufehen ist, außer dem Glatte-  
schneitens, das uns armen Fußgängern, aber auch  
den Pferden und den Autos das Vorwärtstommen  
so schwer macht.

## Die Augen mit Kalk verbrannt

z. Inowroclaw, 12. Januar. Im benachbarten  
Kojemo ereignete sich am vergangenen Donners-  
tag folgender trauriger Unglücksfall: Die beiden  
Landwirtschaftsleute Gieslaw und Sławostef Kłostowski  
wollten in Abwesenheit ihres Vaters Kalf auf-  
lösen. Sie hatten einen Jentner Kalf in einer  
Tonne und gossen, wahrlich in Unwissen-  
heit, von oben herab zwei Eimer Wasser mit sol-  
chem Schwung hinein, daß ihnen der Kalf ins  
Gesicht und in die Augen spritzte. Dabei erlitten  
sie derartige Verbrennungen, daß sie sofort mit  
dem Rettungssauto in die hiesige Augenklinik des  
Herrn Dr. Kaczowski gebracht werden mußten,  
wo man bemüht ist, den beiden ihr Augenlicht zu  
retten. Die beiden Söhne sind 20 und 16 Jahre  
alt.

## Posener Tagen vor der Zwangsversteigerung

Nach Informationen des Verbandes der Auto-  
tazgenbesitzer in Posen ist in der letzten Zeit ein  
rückwärtsgerichtetes Vorgehen bei der Eintreibung der  
Kreditstände aus dem Titel der Regelschuld-  
gebühren festgestellt worden. Es verlangt, daß  
88 Prozent aller Posener Tagen demnachst zum  
Zwangsvorverkauf gestellt werden sollen. Der Ver-  
band bereitet angelegentlich dessen eine Denkschrift  
vor, die dem zuständigen Ministerium vorgelegt  
werden soll. Man erwartet eine günstige Ant-  
wort.

## Weltpolitische Beobachter

### Die Ergebnisse des Islam-Kongresses in Jerusalem — Das Schicksal des Irak-Staates — Ende des litauischen Kulturkampfes

E. Th. Vor Wochen bereits wiesen wir auf die Bedeutung des Islam-Kongresses in Jerusalem hin, wobei wir besonders die oppositionellen Bestrebungen gegen die Veranstalter dieses Kongresses hervorhoben. Neben Schaulat Ali, dem indischen Mohammedaner, stand diesem Kongress Emin el Hussein vor, dem besonders das Schicksal Arabiens am Herzen liegt. Hussein betreibt seit etwa zwei Jahren eine etwas engere Freundschaft mit dem Ziele, Jerusalem zum Zentrum des Islams zu machen. Für ihn war der Kongress nur ein Mittel zu dem Ziel eines einheitlichen und freien Arabiens.

Die Ergebnisse des Kongresses sind größer, als wir vorher für wahrscheinlich hielten. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Delegation aus Palästina, einmal, weil das Schicksal dieses Landes, in dem ja England das Wort führt, von den Juden so innig begehrt wird, zum andern, weil Hussein unter den führenden Mohammedanern Palästinas scharfe Gegner hat, die ihm vorwerfen, seine Politik gehe nur auf eine Stärkung seines persönlichen Einflusses aus. Im Verlaufe des Kongresses hat es Hussein Hussein verstanden, sich gegen alle seine Gegner, auch gegen Schaulat Ali, durchzusetzen. Schaulat Ali hatte vor allem zwei Ziele, erstens die Lösung der Kalifatsfrage, die an dem Widerstande der Türkei scheiterte, weil die Türken in der Ernennung eines all-mohammedanischen Kalifen mit Recht eine Schwächung ihres Einflusses befürchten, zweitens erstrebte Schaulat Ali die Gründung einer großen mohammedanischen Universität in Jerusalem, ein Vorhaben, zu dem in positiver Hinsicht Stellung genommen wurde, der aber im Augenblick noch längst nicht realisierbar erscheint. Was alle Gegner auf dem Kongress verband, war das Bekenntnis zu einer gemeinsamen Abwehraktion gegen den Zionismus in Palästina. Diese Frage bildete den eigentlichen Hauptinhalt des Kongresses. Schaulat Ali, der als mohammedanischer Führer seit langem ein Freund Großbritanniens ist, wünscht die Bundesgenossenschaft mit England. Seine antizionistische Haltung wird durch eine probritische Unterstützung der arabischen Delegierten aus Palästina und Syrien wollen weder von dem Zionismus noch von einer Beibehaltung des britischen Mandats etwas wissen. Sie wollen mit aller Macht die völlige Unabhängigkeit Palästinas, das ja tatsächlich von kaum mehr als 100.000 Juden, aber dafür von etwa 600.000 Arabern bewohnt wird. Ein weiteres Sorgenkind des Kongresses war die Hebräischfrage, die von Damaskus nach Medina führt, heute zum größten Teil unter französischer und englischer Verwaltung steht, obwohl sie mohammedanisches Kirchengut ist und ausschließlich mit mohammedanischen Geldern gebaut worden ist. Die Bemühungen des Kongresses gehen dahin, die Bahn in rein mohammedanische Verwaltung zu bekommen. Vielleicht sind auch hier die Wünsche größer als die Fähigkeiten. Die Voraussetzungen für eine Übernahme der Bahn in mohammedanische Verwaltung, nämlich eine sich verantwortlich führende mohammedanische Körperschaft, fehlt nämlich zunächst noch. Schließlich hat man ein Exekutivkomitee von 25 Mitgliedern gewählt, dem Emin el Hussein als Präsident vorsteht. Ein Vertreter von Persien, Ägypten, Indien und dem Yemen stehen ihm als Vizepräsidenten zur Seite. In zwei Jahren soll ein ähnlicher Kongress wieder stattfinden.

Man kann den Entschlüssen und den Ergebnissen dieses Kongresses skeptisch gegenüberstehen, weil ihm so mächtige Männer, wie Ibn Saud, der Herrscher des Yemen, ablehnend gegenüberstehen und weil die Stellung des Präsidenten des Exekutivkomitees durch die Opposition weiter Kreise in Palästina einigermaßen gefährdet ist. Wir weisen auf diesen Kongress trotzdem hin, weil uns die Haltung der Araber zu einem zionistischen Palästina bemerkenswert erscheint und weil, wenn sich der Gedanke des Panislamismus weiter entwidelt, auf dem Orient bis nach Indien hinein eine Macht heranbildet, hinter der 250 Millionen Menschen stehen, und die von ebenso großer Bedeutung für Sowjetrußland wie für die Türkei, wie auch für Britisch-Indien, und das heißt schon für die Weltpolitik werden kann.

Wie sehr die Verhältnisse im Orient im Wandel begriffen sind, beweist ein vom Völkerbundsekretariat unlängst veröffentlichter Auszug des Berichtes der Mandatskommission über die Erhebung des britischen Mandatsgebietes Irak zu einem selbständigen Staat. Der Irak gehört zu den sog. A-Mandaten und stand bisher unter englischem Einfluß. Der Bericht bemerkt sehr richtig, daß die Kenntnisse über den Irak außerordentlich gering sind. Die Frage, ob der Irak heute in der Lage sei, sich selbständig zu verwalten, könne vom Völkerbundsekretariat nicht beantwortet werden. Die Verantwortung für diesen Schritt, den Irak politisch unabhängig zu machen, müsse der Mandatsmacht, d. i. Großbritannien, überlassen werden. Ganz energisch verneint die Kommission die Frage, ob der Irak fähig sei, seine territoriale Unversehrtheit militärisch zu schützen. Aber es genüge ja als Mitglied des Völkerbundes den Schutz dieser Institution (hoffentlich in größerem Maße als China in dem Mandatschankonflikt ihn geniesst), und dann garantiere ihm in einem Kriegsfalle der britisch-irakische Bündnisvertrag die sofortige militärische Unterstützung Großbritanniens. Das Minderheitenrecht des Völkerbundes lege den Schutz der völkischen, sprachlichen und religiösen Minderheiten fest.

Am interessantesten ist die Frage, was die Veröffentlichung des Völkerbundsekretariats über diesen britisch-irakischen Bündnisvertrag sagt. Es heißt darüber nämlich, daß dieser Vertrag zweifellos in einigen Punkten über den Rahmen derartiger Verträge hinausgehe, jedoch seien die vom

Irak eingegangenen Verpflichtungen nicht derart, daß sie seine staatliche Unabhängigkeit formell beeinträchtigen. Mit anderen Worten heißt es, daß dieser Bündnisvertrag nichts weiter ist als eine Garantie für die weitere Vorherrschaft Großbritanniens in diesem Gebiet. Bisher war England Mandatar, d. h. seinen Einfluß übte es nur im Auftrag des Völkerbundes aus. Durch die Aufnahme des Iraks in den Völkerbund und durch die Unabhängigkeitserklärung des irakischen Staates verliert England seinen Einfluß als Mandatar. Es war aber klug und geschickt genug, vor dieser Aktion, die von ihm inszeniert worden war, diesen Bündnisvertrag mit dem Irak abzuschließen, der seinen Einfluß vom Völkerbund unabhängig macht, ihn aber doch tatsächlich nur verleiht, „ohne die staatliche Unabhängigkeit des Landes formell anzutasten“. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß diese Aktion gleichzeitig ein Streich gegen Frankreich ist, das Mandatar über das benachbarte Syrien ist und das nun damit rechnen muß, daß die Syrer nach den gleichen Rechten verlangen, die ihren Stammesgenossen im Irak von England so „großmütig“ gewährt worden sind.

Der Kulturkampf in Litauen, auf dessen Bedeutung hier mehrmals hingewiesen wurde, kann jetzt als beendet angesehen werden.

## Kleiner Führer durch Indien

### Kurze Gandhi-Chronik

Der scheinbar undurchdringliche indische Wirrwarr läßt sich mit Hilfe einer Dreiteilung leicht entwirren und verstehen. Zunächst einmal gibt es drei Indien,

Britisch-Indien, Indisch-Indien und Hinterindien (Birma), das sich kurzem abgetrennt und weniger interessant ist. Über Britisch-Indien (oder Indien) streiten liegen 800 Millionen Einwohner der Maharadschas, die ein Drittel der Halbinsel einnehmen und Indisch-Indien genannt werden. Britisch- und Indisch-Indien sollen in der Zukunft, nach im Rohbau befindlichen Verfassungen zu einem Staatenbund vereint werden. Britisch-Indien ist das wichtigste, hier spielen die

drei indischen Widerstandsbewegungen, die auch „gewaltlose Resistenz“, „Non-cooperation“ (Nicht-Mitarbeit), „bürgerlicher Ungehorsam“ oder „Bogottkrieg“ heißen. Der ersten Feldzug (1919—1922) begann Gandhi, weil man Indien, obgleich es England im Weltkrieg geholfen hatte, die versprochenen Reformen nicht gewährte. Der zweite Feldzug wurde 1930 durch Gandhis Marsch zum Meere eingeleitet, weil ein Ultimatum der indischen Nationalisten an England, man möge Indien endlich zum Dominion machen, ohne Antwort blieb. Der dritte Feldzug hat soeben begonnen, weil bei den Londoner Konferenzen am Runden Tisch nichts herausgekommen ist. Als Führer und Urheber der drei Kampagnen ist

Gandhi dreimal im Gefängnis gewesen. 1922 wurde er zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Aber nach 18 Monaten ließ man ihn frei, da man voll Sorge war, er könne im Gefängnis an Blinddarmentzündung den Märtyrertod sterben. 1930 hat er 1/2 Jahr gefessen, bis man ihn aus dem Yerab-Gefängnis direkt in den Vizekönigspalast zu Verhandlungen bat. Im selben Gefängnis ist er jetzt wieder. — Da kein Zunder Schußwaffen besitzen darf, muß sich der Freiheitskampf auf

#### drei friedliche Mittel

beschränken, die doch das britische Weltreich in seinem Gleichgewicht stören:

- a) Man durchkreuzt die Arbeit sämtlicher Beamten;
- b) man kauft nichts Englisches;
- c) man demonstriert.

Im ersten Fall zahlt man keine Steuern oder

Der litauische Bevollmächtigte beim hl. Stuhl ist in einer besonderen Audienz vom Papst empfangen worden. Seit der neue päpstliche Bevollmächtigte, Mgr. Arata, in Romno ist, geht die oppositionelle Stimmung der katholischen Aktion in Litauen merklich zurück.

Ohne Zweifel hat die Regierung Tubelis den Kulturkampf für sich entschieden. Allerdings darf man nicht glauben, daß der Besiegte der katholische Klerus ist. Er ist vielmehr die politische Partei der christlichen Demokraten, die den Klerus und die katholische Aktion für ihre politischen Kämpfe zuweilen mißbraucht haben. Da die christlichen Demokraten scharfe Gegner der Regierung Tubelis sind, haben sich gleichzeitig mit diesem Regierungserfolg die innenpolitischen Verhältnisse in Litauen stabilisiert. Die katholische Aktion, die unlängst in Romno ihren Kongress abhielt, hat sich einer beachtenswerten sanften Sprache bei der Erörterung innerpolitischer Fragen befleißigt. Da auch die Eröffnung der katholischen Universität in Litauen zunächst bis zum April vertagt wurde, hat die Regierung weiterhin für einige Wochen Ruhe, um ihren Einfluß unter der Bevölkerung weiter auszubauen. Der Friede mit dem Vatikan wird ihr außerordentlich erwünscht sein, da sie es sich auf die Dauer kaum leisten könnte, den unter den Massen einflussreichen Klerus zum Gegner zu haben.

Fahrtgeld, meldet nichts an oder ab, macht sich selbst Salz aus Meerwasser, obgleich es verboten ist, und legt sich zu Hunderten auf Eisenbahnschienen oder Autostrecken. Im zweiten Fall sind bei manchen besonders reiche und vornehme Frauen beiwährend vor allen Läden, in denen es britische Waren gibt, „Posten stehen“ und verzichtet dann lieber auf den Einkauf. Im dritten Fall hält man Massenmeetings, Trauerfeiern und stundenlange Umzüge ab, läßt lächelnd auf sich schießen oder starzt zwölf Stunden lang in Reihen zu vielen Hunderten auf den Balkon irgendeines Gouverneurs, der schließlich halb verrückt vor Wut über die unheimlich-stumme „Anfrage“ wird. Punkt 2 ist unbestritten am wirksamsten.

Was hilft aber aller Freiheitskampf, so lange die

#### drei Religionsgemeinschaften,

die in der indischen Nationalflagge Grün (Hindus), Rot (Moslems), Weiß (Wanderheiden) ihr Spiegelbild finden, mit ihren tödlichen Rassenwut nicht aufhören. Von 220 Millionen Hindus wird die Kuh heilig gehalten, während fleischig Millionen Mohammedaner Kuhfleisch opfern und essen. Das verzehrt man einander nicht. Von den Hindus sind wieder 60 Millionen „Unberührbare“ (Parias), die von den Hinduakten seit Jahrhunderten die Leprafranke behandelt werden, sich deshalb begeistert zu Christen taufen lassen und Anschlag an England suchen. — Daneben gibt es, einzig nur im Saß auf England, drei indische Lager,

die mächtigste indische Partei, den Nationalkongress, der nur noch ungern Gandhis gewaltloser Parole folgt, die von der intensiven kommunistischen Propaganda erfahren Zunder und die Terroristen, eine vorzüglich funktionierende Geheimorganisation von Intellektuellen, Studenten usw., die zur rechten Zeit das rechte Attentat liefern. Indiens Kampf steht heute verzweifelt aus, denn dem indischen Juit stehen in vollster Solidarität alle

#### drei britischen Parteien

gegenüber. Selbst die Arbeiterpartei hat, ihren Reformwillen weiter betonend, die „Politik der starken Hand“ gutheißen müssen, die Konservative und Liberale angesichts der drohenden Lage forderten. Die nächsten Monate sollen die heikle Frage lösen: Kann man heute noch ein Land, das keine Waffen hat, mit Waffen niederhalten? schbg.

## Winterkrieg in der Mandchurei

Von Harris W. Croft

Bei der General Ma-Armee (via Peking)

Anfang Dezember

Mit dem an die chinesischen Truppen erteilten Befehl, sich hinter die „Große Mauer“ zurückzuziehen, ist der chinesisch-japanische Konflikt in ein neues Stadium getreten. Das nachfolgende Stimmungsbild eines amerikanischen Journalisten vom mandchurischen Kriegsschauplatz wird daher sicher die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser finden.

Hier war einmal ein Dorf. Eine schütterte Reihe verfallener Lehmhütten ragt kaum sichtbar aus der weißen Schneewüste, aber alles Leben ist verschwunden. Die Bewohner sind geflüchtet und haben nichts zurückgelassen, als Unrat und verbeulte, von Koff zerfressene Petroleumlampen. Schnee häuft sich zu Gebirgen, so daß die kleinen mongolischen Ponys bis zum Leib versinken und der Weg immer wieder ausgeschauelt werden muß. Die Kulis fluchen, und die Soldaten tauchen schimpfend auf. Dann geht es wieder eine Weile. Rot steht eine kure Winterjonne am fernsten Horizont überm Hügelkamm, und obgleich Stunde um Stunde verrinnt, scheint die dünne Schlangenslinie der Infanterie kaum vorwärtsgekommen zu sein. Immer wieder erschauern Melodereiter, zwischen den Offizieren eilige Boten, auf zu preschen ab und sind bald nur winzige dunkle Punkte, die im unendlichen Raum verschwinden.

Über einen gefrorenen Flußlauf geht es in westlicher Richtung, an einer Tempelruine vorbei, zu einem Farmhaus, aus dessen Ramin eine dünne Rauchsäule aufsteigt. Ein fester Chinese in die wattierte Überkleidung steht lächelnd vor der Tür, hinter ihm zwei schmucklose Knechte, die aus einem Wäschlel bei ihm in der rauh hervorgeholten Ma-

nageschalen schöpfen. Die Soldaten schwähen, lachen und strahlen wie besessene Kinder. Sie treten abwärts, legen die Gewehre weg und haushen beglückt in die dampfende Schale.

Die Offiziere sind in das Haus getreten, haben sich um den gemauerten Herd an einem niedrigen Tisch gelagert und verzehren schweigend Braten, Gebäck und Tee. Der Wirt hält sich beaufsichtigend im Hintergrunde und befehligt die bedienenden Wägen mit den Augen. Im Ofenloch prallt die Flamme, und die überhitzten Ziegel strahlen schärfere Wärme aus. Das reichliche Mahl tut ein übriges, und dem Major fallen allmählich die Lider zu. Aber sein Adjutant, Oberleutnant Sajun, etwas wie ein chinesischer Preuze, ist von Pflichterfüllung besessen und rüttelt ihn nach einer kurzen Respektspause auf. Unser Gastgeber läßt unter zahllosen Bücklingen nochmals Tee und russische Zigaretten reichen, dann kommt eine hauchige Flasche zum Vorschein, mit einem vertieft schärfer, gelblichen Zeug, das wie flüssiger Schwefel den Mund verbrennt, aber dem Wägen unendlich wohl tut. Fürwahr, hier müssen wir uns niederlassen, scheint der bittende Blick des Majors zu sagen, aber sein kleiner Adjutant bläht hartnäckig auf die Armabanduhr und ist schon im Umfassen des Leibgürtes begriffen. So erheben wir uns stöhnend und werfen den Wägen etliche Münzen zu.

Draußen ist die Sonne verschwunden. Kahle Dämmerung hat das Land verbunkelt, schwere Wolken lasten wie graunige Dämonen über unwegsamer Wildnis, der Wind schneidet ins erstickte Fleisch, als wäre man nackt.

Die Unteroffiziere haften, der Trompeter bläht, und aus den Ställen, die wie Erdhöhlen im Schnee versunken sind, kriecht die Mannschaft heraus, im Laufen Gewehr und Munitionsbüchel umnehmend. Die Kompanien nehmen Aufstel-

lung, werden abgezählt, nochmals gezählt, etwas scheint aber nicht zu stimmen. Der Major brüllt, der Oberleutnant jagt hin und her, die Hauptleute zanken mit den Unteroffizieren. Es fehlen, heißt es dann, mehr als 20 Mann. Fußmarode, die im Schnee liegen blieben. Im Frühjahr wird man ihre Leichen finden. Der Oberleutnant rasi: „Diese dreifachen Bauern, diese Söhne von Ratten und Fröschen!“ Eine Nachsuche ist bei der einsehenden Finsternis völlig ausgeschlossen. Also prallt ein Donnerwetter nach dem andern auf die ergeben dastehende Mannschaft los, und der Major scheint nicht übel Lust zu haben, ein Strafexerzieren anzufangen. Ein Kommando, und sie werfen sich in den meterhohen Schnee. Auf, nieder! Auf, nieder! Auf, nieder! Inzwischen ist es ganz dunkel geworden. Wirbelnder Schnee und peitschender Sturm verkleben die Augenlider, die Lippen sind aufgesprungen, und die Füße wie abgestorben.

Endlich geht dem Major auch der Atem aus, die Truppe marschiert. Die weiße Wüste ist wie ein bewegtes Meer. Der Wind stäubt Schneefontänen auf, setzt die Flächen in rieselnde Bewegung und stößt wie ein wundes Tier. Gegen 2 Uhr morgens tauchen vereinzelt Gefährte auf, Trankolonnen, die an Feuer lagern. Wir nähern uns dem Divisionsquartier. Das Ganze halt! In den Schnee hineingestülpt. Der Versuch, eine Zigarette anzuzünden, mißlingt. Der Oberleutnant kommt nach einer endlosen Stunde zurück, ist wütend, der Major weiter, die Kompaniekommandanten schnattern aufgeregt. Befehl zum sofortigen Weitermarsch!

Die Truppe torfelt in aufgelösten Zügen dahin, die Unteroffiziere schreien und schlagen zurückbleibende mit dem Gemetschföbel. Wieder verschlingt uns die Nacht. Einer hebt zu fingen an, andere fallen ein. Was mögen sie nur fingen? Befragt, äußert sich der Oberleutnant: „So Saureisen... dumme Bauern das!“ Er ist verdrießlich, scheint bei der Division einen Rüffel eingestekt zu haben. Ein harter Ruf, und der Gesang verstummt. Weiter, weiter! Nach Stunden erst nimmt ein Enkap auf. Wir tapfen abwärts, stolpern, gleiten, folgen einem Graben, passieren Posten, Maschinengewehrstände, werden von Verbindungsoffizieren übernommen, und nach einer weiteren halben Stunde haben wir unseren Abschnitt erreicht. Es ist eine vorbereitete Stellung, von Pionieren ausgebaut, und nur von vorgeschobenen Gendarmerteilungen besetzt.

Der Oberleutnant wird noch lange herumgeschoben, Dienst einteilen, Posten aufstellen, und seinen Grimm austoben. Wir aber folgen dem Major, wickeln uns in Decken und sinken augenblicklich in den Schlaf der Erschöpfung.

## Der religiöse Einfluß in der japanischen Presse

Eins der auffallendsten Momente der gegenwärtigen religiösen Lage in Japan ist die zunehmende Bereitwilligkeit der Presse, ihre Spalten religiösen Nachrichten und Gedanken zu öffnen. Ein Herausgeber einer Zeitung weiß, was seine Leser haben wollen und würde sie nicht bringen, wenn er nicht wüßte, daß seine Leser darnach verlangen. Das am meisten gelesene Blatt des Landes, die „Asa Mainichi“, die eine Auflage von 1,2 Millionen hat, hat jetzt zweimal dreimal in der Woche eine religiöse Spalte. Es fing damit vor einigen Jahren an, hörte dann wieder damit auf und hat nun wieder darauf zurückgegriffen, weil ihre Leser es forderten. Eine andere große Tageszeitung, die „Yamato“, hat einen besonderen Schriftleiter nur für religiöse Fragen und bringt täglich zwei bis drei Spalten religiösen Inhalts. Auch andere große Blätter bringen häufig religiöse Artikel.

In den Provinzen ist die Lage noch günstiger. Eine Zeitung zahlt sogar für derartige Artikel, und andere geben wenigstens reichlich Raum her, wenn christliche Schriftsteller Artikel anbieten. Die christliche Nachrichten-Agentur für Japan gibt wöchentlich zwei Artikel heraus, die von 40 Zeitungen abgedruckt werden, und nur der Mangel an Geldmitteln ist daran schuld, daß diese Agentur nicht ebenso ausgedehnt ist wie andere Nachrichten-Agenturen in Japan.

Die seit einiger Zeit in Japan durchgeführte „Zeitungsevangellisation“, die christliche Artikel in die Zeitungen bringt, hat die Folge gehabt, daß im Jahre 1930 über 10.000 Anfragen bei den Schreibern der Artikel eingegangen sind, die sich mit dem Wesen des Christentums beschäftigten. (Aus den Berliner Missionsberichten 1931.)

## Zeppelin-Programm 1932

Wie der Luftschiffbau Friedrichshafen mitteilt, wird das Schwerewicht im Fahrtenprogramm für das Jahr 1932 auf weitere Brasilienfahrten gelegt. Es sind zehn solcher Reisen vorgesehen. Der kleinere Teil von ihnen wird in der Zeit von Mitte März bis Mitte Mai, der größere Teil von Ende August bis Ende November durchgeführt werden, beginnend mit dem 19. März bzw. dem 20. oder 27. August. Die Fahrten werden in Abständen von 14 bis 16 Tagen bei einem Aufenthalt von jeweils zwei Tagen am Unterhalt in Recife durchgeführt. Während der Hauptregenzeit, Mitte Mai bis Ende August, kann der vierzehntägige Betrieb nicht aufrechterhalten bleiben, solange nicht ein Hafen in Recife besteht. In dieser Zwischenzeit sind andere Passagierfahrten geplant unter der Voraussetzung, daß sich jedesmal eine geschlossene Gesellschaft findet, welche die Gesamtkosten der Fahrt garantiert.

Als Kernstück in dieser Zeit ist eine Fahrt in die Gebiete der Arktis geplant, ausgehend und endigend in Berlin, mit Richtung entweder Island oder Spitzbergen oder Nowaja Semlja, je nach der Wetterlage.

Das neue Luftschiff LZ 129 wird im Januar 1932 im Bau begonnen. Im Winter 1932 auf 1933 wird es fertig sein.

## Die Lage

## auf dem internationalen Getreidemarkt

Freundliche Stimmung am Weltmarkt — Politische Hoffnungen der Spekulation — Geringes Angebot in Deutschland

Der internationale Getreidemarkt zeigt von Beginn des Jahres ab ein recht freundliches Aussehen. Allerdings spielen spekulative Momente hierbei eine grosse Rolle. Bezeichnend ist es so, dass die internationale Getreidespekulation die politische Entwicklung der Reparationsfrage, die doch alles andere als günstig ist, zum Anlass ihrer Meliorationskämpfe nimmt. Die Möglichkeit, dass sich England und Frankreich auf dem Rücken Deutschlands über eine neuerliche Vergrößerung der Reparations-Endlösung und über eine provisorische Verlängerung der Moratoriums einigen würden, hat zu einem unangebrachten Optimismus geführt. Entgegen früheren Befürchtungen gab man nunmehr die Parole aus, dass die Lausanner Konferenz unbedingt ein positives Ergebnis zeitigen würde. Die Erklärung des Reichskanzlers Dr. Brüning, dass vorläufig auf politische Zahlungen Deutschlands nicht mehr zu rechnen ist, wird allerdings Wasser in den Wein solcher Erhellungspolitiker gegossen haben. Es ist aus diesem Grunde auch anzunehmen, dass der politische Faktor, der zu der Stimmungsbildung beigetragen hat, bald ausgeschaltet wird. Die Umsätze waren im übrigen am Weltgetreidemarkt gering und die Gewinne gegenüber der Vorwoche sehr klein. Die Zurückhaltung überwiegt doch noch bei weitem, zumal die Jahreszeit heranrückt, in der sich der gefürchtete Druck der neuen argentinischen und australischen Ernte fühlbar machen wird. Allerdings ist Europa in diesem Jahre ja auch viel aufnahmefähiger als früher. Bis jetzt haben die Konsumentenländer nach Möglichkeit von der eigenen Ernte gelebt, aber bald kommt doch der Tag heran, wo die eigenen Vorräte aufgebraucht sind und das Importbedürfnis sich nicht mehr unterdrücken lässt. Jedenfalls wird der vernünftige Beurteiler, wenn er auch nicht in eine übertriebene kommende Hausse glaubt, doch eine ruhige und stabile Entwicklung für die nächste Zeit voraussagen können.

Am günstigsten sieht es für die Roggenpreisgestaltung aus. Jede neue Statistik ergibt für die europäischen Roggenpreise ein grösseres Defizit. Allein bei den osteuropäischen Ländern sind Ausfälle von über 2 Mill. Tonnen zu verzeichnen, während Deutschland rund 1 Million Tonnen weniger geerntet haben dürfte als im Vorjahre. Das gehemmte X bildet allerdings Russland, dessen Leistungsfähigkeit unbekannt ist, doch tut man gut daran, sie nicht zu überschätzen. Jedenfalls leidet der Markt schon jetzt an einer ausgeprägten Roggenknappheit.

## Die neuen Zollmassnahmen, Gdingen und Polens Nachbarstaaten

Ausschaltung der ausländischen Vermittlung — Die Einfuhrmonopole und ihr Hintergrund

Die voraussichtlichen Wirkungen der Verordnung über die Zollvergünstigungen für die Einfuhr auf dem Seewege, und zwar vor allem über Gdingen, lassen sich an Hand nachstehender Tatsachen abschätzen. Der Wert der Waren, für deren Einfuhr infolge der polnischen Verordnung vom 19. 12. 1931 mit Wirkung ab 1. 1. 1932 der Seeweg über Gdingen zwangsabhängig wird, betrug im Jahre 1930 etwa 350 Millionen Zloty. Die Einfuhr dieser Waren erfolgte bisher zu einem bedeutenden Teil über deutsche Häfen und zu einem kleineren Teil über Gdingen. Nach der polnischen Statistik hatte die Einfuhr dieser Waren über Danzig 1930 einen Wert von 46 Mill. Zł und über Gdingen einen Wert von nur 670 000 Zł. Diese Zahlen lassen die Bedeutung dieser Massnahmen für den Gdingener Hafen erkennen, dessen weitgehende Bezeichnung wohl den Hauptzweck der Verordnung bildet.

Die Ausschaltung des Danziger Hafens hat bei der Einfuhr zahlreicher Waren, wie zum Beispiel Baumwolle, Südrüben, Kaffee und Tee mit Bestimmtheit zu erwarten: der Einfuhrhandel mit diesen Waren soll offenbar in Gdingen zentralisiert werden und hierzu bietet die Handhabung der vielen Positionen der Verordnung sich findende Anmerkung, laut welcher der vorgesehene niedrigste Zollsatz nur mit Genehmigung des Finanzministeriums zur Anwendung gelangt.

Die grösste Bedeutung unter den neuen Zollmassnahmen besitzt zweifellos die Neuordnung der Baumwolleneinfuhr.

Die Einfuhr von Baumwolle hatte im Jahre 1930 einen Wert von rund 190 Mill. Zł und erfolgte fast ausschliesslich über Bremen und weiter auf dem Landwege über Deutschland. Die Einfuhr über Danzig hatte nur einen Wert von 2,6 Mill. Zł und über Gdingen von nur 474 000 Zł. Auch im Jahre 1931 hatten die Bemühungen der polnischen Regierung, die Einfuhr von Baumwolle über Gdingen zu leiten, nur geringeren Erfolg. Grosse Schwierigkeiten bot die Frage der Finanzierung, auch machte sich vielfach ein Widerstand von Seiten des polnischen Handels und der polnischen Textilindustrie geltend.

## Firmennachrichten

## Gerichtsaufsichten

(Termine finden in den Bürgergerichten statt.)  
Kosten. Roman Klopke, Inh. der Dampfmühle in Kosten. Zahlungsaufschub auf 3 Monate, bis 29. 3. 1932, verlängert.  
Königsbütte. Fa. Wiktor Pietrusky, Eisenmesser, ul. Katowicka 20. Zahlungsaufschub auf 3 Monate, bis 29. 3. 1932, erteilt. Vermögensverwaltung Herr Teodor Wozny.  
Posen. Fa. Granit Wielkopolskiej Fabryki Artystycznych Wyrobów Kamieniarskich, Czesław Kuczyński, Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 14. 1. 1932, 10.30 Uhr, Zimmer 29.  
Posen. Verhüttungsverfahren Fa. „Pol“, Polska Fabryka Wyrobów Papierowych, ul. Grobla 14. Nachträglicher Termin zur Aufstellung einer Gläubigerliste 15. 2. 1932, 11 Uhr, im Lokal der Firma.  
Posen. Vergleichsverfahren Fa. Adam Mrozowski, ul. Hurlowa 10. Termin zur Prüfung der Forderungen 12. 1. 1932, 10 Uhr, im Büro obiger Firma. Die Gläubigerliste wird im Sekretariat des Bürgergerichtes, Zimmer 30, ausgelegt werden.  
Rauisch. Fa. Wiktor Klimaszek, früher E. Liebenhentschel, Zahlungsaufschub auf 3 Monate, berechnet vom 28. 12. 1931, erteilt.

## Generalversammlungen

26. 1. Morski Koncern Handlowy, S.-A., in Gdingen. Ausserordentl. G.-V. 18 Uhr, in den Räumen der Firma.  
29. 1. Browar Krotoszyński, S.-A., in Krotoschin, ul. Siodowa 15. Ordentl. G.-V. 3 Uhr, im Lokal der Brauerei.  
3. 2. Stocznia Gdynia, S.-A., in Gdynia. Ordentl. G.-V. 13 Uhr, im Büro der Firma.

Internationale Getreidepreise			
Weizen:	19. 12.	31. 12.	9. 1. 32
Chicago per März	—	55 1/2	55 1/2
Winnipeg per Mai	—	63 1/2	62 1/2
Buenos Aires per Januar	6.07	6.12	—
Buenos Aires per Februar	—	6.14	6.15

Roggen:			
Chicago per März	(Nr. 2, loco am 7. 1. 32)	51 1/2	—
Winnipeg per Mai	—	47 1/2	46 1/2

Hafer:			
Chicago per März	—	26 1/2	—
Winnipeg per Mai	—	32 1/2	—

Mais:			
Chicago per März	—	39 1/2	38 1/2
Winnipeg per Mai	—	—	—
Buenos Aires per Januar	4.53	4.30	4.33
Buenos Aires per Februar	—	4.51	4.49

Auch auf den deutschen Märkten ist die Materialknappheit für Roggen scharf in die Erscheinung getreten. Deshalb waren auch hier die Preissteigerungen am grössten. Ueberhaupt ist die Stimmung gerade in Deutschland in den letzten acht Tagen sehr optimistisch gewesen, sowohl Brotgetreide in Frage kommt. Neben der Roggenknappheit erwartet man auch eine Knappheit an Inlandsweizen, denn hier ist der Verbrauch in den ersten 5 Monaten des neuen Erntejahres sehr gross gewesen. Trotzdem die Bäcker über schlechten Mehlsatz klagen, beweist die Statistik, dass kaum Rückgänge eingetreten sind. Die neue Hausse an den deutschen Brotgetreidemärkten hängt allerdings auch mit der Notwendigkeit, das über Weihnachten verbrauchte Material zu ergänzen, zusammen. Besonders stark machte sich die Kaufneigung aus dem Rheinland und den Küstengebieten geltend, die grosse Weizenanschaffungen vornahmen. Der Roggenmarkt würde zweifellos noch fester gelegen haben, wenn nicht die Regierungskäufe in Russenroggen und die Frage der Preisspanne, die gegenwärtig Gegenstand der Untersuchung ist, einen Unsicherheitsfaktor in der Beurteilung der Marktlage gebildet hätten. Die Futtermittelmärkte lagen sehr unterschiedlich. Während das Gerstengeschäft sich recht befriedigend anliess und sich besonders Interesse für gute Brauqualität zeigte, war der Haferabsatz äusserst schleppend. Die Verbilligungssaktion für Gerste und Mais wirkt sich hier mit aller Schärfe aus. Nur im Promptgeschäft zeigte sich einiges Interesse. Für Weizen-Exporteure waren die Abgeber zu Preiskonzeptionen bereit, während Roggen-Exporteure etwas lester lagen.

Die Einfuhr von Baumwolle ohne Genehmigung des Finanzministeriums unmöglich gemacht; gleichzeitig wurde die Entscheidung über die Einfuhr von der Zoll von 1 Zł (6 Zł und 12 Zł) für 100 kg in die Hände des polnischen Finanzministeriums gelegt. Der Zollsatz von 1 Zł gilt bis zum 31. Dezember 1932 auch für die Einfuhr auf dem Landwege. Diese Konzession musste die Regierung aus den oben erwähnten Gründen machen. Sie rechnet aber damit, noch im Laufe dieses Jahres die Organisation des Handels und den Ausbau entsprechender Lageranlagen in Gdingen durchzuführen; denn ab 1. Januar 1933 erhöht sich der Zoll auf die Einfuhr auf dem Landwege bereits auf 6 Zł und ab 1. Januar 1934 auf 12 Zł für 100 kg. Das Finanzministerium erhält durch sein Genehmigungsrecht einerselbst ein Druckmittel, um die Organisation des Handels in Gdingen und die Kartellierung der Baumwollindustrie zu beschleunigen, andererseits ist es in der Lage, die Einfuhr auf dem Landwege (d. h. über Deutschland) bereits im laufenden Jahre nach Gutdünken zu beschränken. Mit der Zentralisierung des Baumwollhandels in Gdingen verbindet die polnische Regierung schliesslich den Plan.

Gdingen auch zum Umschlaghafen und zur Baumwollbörse für die Süd- und Oststaaten zu machen. Ebenso wie Baumwolle wird Woll mit prohibitiven Einfuhrzöllen, und zwar ungewaschene Woll mit einem Zoll von 8 Zł und gewaschene Woll mit einem Zoll von 12 Zł belegt. Gleichzeitig wird das Finanzministerium ermächtigt, Woll (gewaschen und ungewaschen), welche über polnische Häfen eingeführt wird, vom Zoll zu befreien. Diese Massnahmen verfolgen den Zweck, die Erzeugung von Woll und ihre Zubereitung im Lande durch Schutzzölle zu fördern, die Einfuhr aber, soweit sie notwendig ist, über Gdingen zu leiten. Durch die Ermächtigung des Finanzministeriums soll die Einfuhr von Woll, und zwar hauptsächlich von gewaschener Woll, auf das notwendige Mass beschränkt werden. Daher sollen nur diejenigen polnischen Fabriken die Genehmigung zur zollfreien Einfuhr erhalten, welche nachweisen, dass sie gleichzeitig gewisse Mengen einheimischer Woll verarbeiten. Bereits im September 1931 hat der polnische Ministerrat verfügt, dass bei Lieferungen an staatliche Unternehmungen der verarbeiteten Woll ein gewisser Prozentsatz inländischer Woll beigemischt werden muss.

Die Einfuhr von Woll betrug im Jahre 1930:

a) ungewaschen (1000 Zł)	57 172
über Danzig	3 451
über Gdingen	—
davon aus Deutschland	4 421
Australien	34 291
Argentinien	8 341
den Vereinigten Staaten	3 748
England	1 421
Frankreich	1 043

b) gewaschen (1000 Zł)	23 320
über Danzig	1 023
über Gdingen	—
davon aus Deutschland	5 889
Frankreich	7 276
Belgien	4 268
England	1 792
Holland	828
Australien	897

Da in einer offiziellen Begründung dieser Massnahmen darauf hingewiesen wird, dass es sich bei der aus Deutschland eingeführten Woll hauptsächlich um polnische, in Deutschland sortierte, gereinigte und gewaschene Woll handelt, ist anzunehmen, dass das Finanzministerium die Einfuhr von Woll aus Deutschland, auch wenn sie über Gdingen erfolgt, nach Möglichkeit beschränken wird. Auch die Einfuhr von ungewaschener Woll ist bereits vor längerer Zeit mit prohibitiven Einfuhrzöllen belegt worden. So soll nun mit den prohibitiven Einfuhrzöllen und der Einfuhrreglementierung das Ziel der Selbstversorgung mit Woll erreicht werden. Zu ihrer Veredelung sollen in Polen mehrere Waschlagerien für Woll eingerichtet werden.

Ferner werden Jute und Jutekammlinge, Flachs, Hanf, Flachs- und Hanfkammlinge sowie Ersatzmaterialien für Flachs und Hanf, wie Manillahanf, Sisal und andere Pflanzenmaterialien, deren Einfuhr bisher zollfrei war, mit 2 Zł erheblichen Einfuhrzöllen belegt. Gleichzeitig können die oben erwähnten Waren mit Genehmigung des Finanzministeriums über polnische Häfen zollfrei eingeführt werden. Für den Erlass dieser Massnahmen sind ähnliche Beweggründe wie bei Woll massgebend gewesen.

Mit den zollpolitischen Massnahmen für die Einfuhr von Früchten, Kaffee, Tee und Kakao

ist in erster Linie die Zentralisierung des Handels mit diesen Waren in Gdingen beabsichtigt. Für die Gewährung des niedrigsten der vorgesehenen Zollsätze soll, wie verläutet, der polnische Importeur die Verpflichtung übernehmen, polnische Waren im gewissen Umlaufe an das Herkunftsland dieser Waren auszuführen. Man denkt offenbar an Kompensationsgeschäfte mit Uebersee. Das Finanzministerium erhält dadurch, dass es über die Einfuhr zu dem besonders ermässigten Einfuhrzoll entscheidet, — ähnlich wie bei Baumwolle — ein Druckmittel in die Hand, um

die beabsichtigte Zentralisierung des Handels mit Kolonialwaren in Gdingen zu beschleunigen. Hierüber sind im Laufe des letzten Jahres wiederholt Verhandlungen mit den polnischen Importeuren und auch mit ausländischen Firmen geführt worden. Die Verwirklichung dieser Pläne scheiterte jedoch bislang an der Schwierigkeit der Finanzierung durch polnische Firmen und der Unmöglichkeit, ausländisches Kapital heranzuziehen.

In letzter Zeit sind mit englischen, norwegischen und belgischen Obsthandelsgrössen Verhandlungen über ihre Beteiligung an der

Gründung eines Konsortiums für die Einfuhr von Südrüben über Gdingen

geführt worden, welche, wie verläutet, kurz vor dem Abschluss stehen. Das Konsortium soll sich verpflichten haben, in Gdingen einen internationalen Obstmarkt einzurichten und für die Ausfuhr polnischer Waren nach den Herkunftsländern von Obst Sorge zu tragen. Der polnische Handel hat gegen die Bildung dieses angeblich unter englischem Einfluss stehenden Konsortiums heftig protestiert und dem Finanzministerium vorgeworfen, dass es einem ausländischen Konsortium eine Monopolstellung einräume und die polnischen Firmen von der Erlangung der Zollermässigung ausschliesse. Gegen diese Vorwürfe verteidigt sich das Finanzministerium nunmehr damit, dass jede polnische Firma die Möglichkeit habe, Zollnachlässe für Obst zu erhalten, wenn sie die vom Finanzministerium an die Erstellung des Zollnachlasses geknüpften Bedingungen erfüllt, d. h. die Einrichtung des Obstmarktes in Gdingen unterstützt und im Kompensationswege entsprechende Mengen polnischer Waren ausführt. Trotz dieser Entgegnung dürfte es wohl keinem Zweifel unterliegen, dass kapitalkräftige ausländische Firmen eine Vorzugsstellung erhalten werden.

Die Einfuhr von Obst über Danzig und Gdingen ist äusserst gering.

Einzelne Versuche zu einem direkten Bezuge von Kaffee aus Brasilien wurden bekanntlich von polnischen Importeuren schon im Laufe der letzten zwei Jahre gemacht. Bisher befasste sich nur die im September 1931 in Gdingen gegründete Gesellschaft „Polbrato“ mit dem direkten Bezuge von Kaffee von den brasilianischen Kaffeeplantagen. Laut Pressemeldungen sollte am 8. 1. 1932 eine Versammlung der polnischen Kaffeeimporteure stattfinden, welche über die Gründung einer Kaffeeimportgesellschaft in Gdingen beraten werde.

Nach der gleichen Meldung wird sich die Gesellschaft ausserdem mit der Ausfuhr von polnischen Industrieartikeln (Rüstungsgegenständen und Hüttenerezeugnissen) nach den Kaffeeherkunftsändern im Kompensationswege befassen.

Die Einfuhr von Kaffee, roh, hatte im Jahre 1930 einen Wert von 26,4 Mill. Zł. Hiervon ging über Danzig Kaffee im Werte von 17,1 Mill. Zł und über Gdingen im Werte von nur 65 000 Zł.

Ueber die

Organisation des Teekaufes in Gdingen

ist bisher Näheres nicht bekanntgeworden. Die Einfuhr von Tee betrug im Jahre 1930 18,4 Mill. Zł, hiervon ging über Danzig Tee im Werte von 18,2 Mill. Zł und über Gdingen von nur 65 000 Zł. Nach diesen Einfuhrzahlen für Tee und Rohkaffee lag bisher die Einfuhr dieser Waren zum sehr grossen Teil in den Händen Danziger Importeure.

Der Leitartikel in der offiziellen „Polska Gospodarka“ vom 9. Januar gesteht offen an, dass die Seezollpräferenzen den Zweck haben, in erster Linie Deutschland und in zweiter auch der Tschechoslowakei die Kontrolle über die Zufahrtsstrassen der Einfuhr Polens zu entreissen.

Diese Seezollpräferenzen seien nur der selbstverständliche zweite Schritt, der auf den Ausbau des Hafens Gdingen und seiner Bahnverbindungen nach Innerpolen hätte folgen müssen. Der Aufsatz verkennt nicht, sondern gibt im Gegenteil offen zu, dass dieser Schlag gegen den Transitverkehr via Deutschland und die Tschechoslowakei nach Polen dem Prinzip der Meistbegünstigung widerspricht. Dagegen bestritt er, dass die Differenzierung der Seezölle in autonome und Vorzugs-Seezölle geschaffen sei, um den Einfuhrhandel mit Südrüben und Kolonialwaren nach Polen zu monopolisieren.

Zusammenfassend ergibt sich mit vollständiger Klarheit, dass bei der Schaffung der neuen Zollmassnahmen zwei Gesichtspunkte als Motiv im Vordergrund standen: Einerseits will man sich in handelspolitischer Hinsicht von den Nachbarländern, vor allem Deutschland und der Tschechoslowakei, möglichst unabhängig machen, andererseits will man mit aller Kraft die Entwicklung Gdingens als Seehafen weiter forcieren. Ob diese Emanzipationsbestrebungen, die per se eine scharfe Note gegen die Nachbarländer in sich tragen, gerade in der heutigen Notzeit ausgebracht sind, muss allerdings in Zweifel gezogen werden.

Das sind die Folgen...

Wie der polnischen Presse aus Prag mitgeteilt wird, wird die tschechoslowakische Regierung in nächster Zeit Anordnungen treffen, durch die Einfuhrbeschränkungen für polnisches Holz und polnische Kohle eingeführt werden. Die Tschechoslowakei ist in der letzten Zeit ein bedeutender Abnehmer polnischen Holzes und polnischer Kohle gewesen. Im Jahre 1930 wurde aus Polen Holz im Werte von 11 Mill. Zł nach der Tschechoslowakei ausgeführt und Kohle im Werte von 27 Mill. Zł.

## Entspannung nach dem Ultimo

## Der neue Ausweis der Bank Polski

Der Ausweis der Bank Polski für die erste Januardekade zeigt, dass nach dem verhältnismässig leicht überstandenen Jahresultimo schon jetzt eine weitgehende Entspannung erreicht worden ist. Bei fast unverändertem Goldbestand haben sich die deckungsfähigen Devisen um 0,4 Mill. Zł vermehrt, während der Bestand an nicht deckungsfähigen Devisen um 1,3 Mill. Zł zurückgegangen ist. Eine starke Verminderung hat das Wechselportefeuille aufzuweisen: diese beträgt 18,5 Mill. Zł. Auch der Bestand an Lombardforderungen hat sich verkleinert um 1,6 Millionen Zł. Unter den Passiven stiegen die sofort fälligen Verpflichtungen um 50,1 Mill. Zł, dagegen ist der Notenumlauf um 81,2 Mill. Zł rückgängig. Die reine Golddeckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen beträgt 42,87 Prozent (12,87 Prozent über Minimum), die kombinierte Deckung (Gold und Devisen) 49,19 Prozent (9,19 Prozent über Minimum). Die reine Golddeckung des Notenumlaufes allein hat sich auf 52,81 Prozent gehoben. Damit ist die 50 Prozent-Grenze wieder überschritten.

## Diskonterhöhung in Belgien

Wie „United Press“ aus Brüssel meldet, ist die Diskontrate der belgischen Staatsbank um 1 auf 3 1/2 Prozent erhöht worden. Es dürfte sich hierbei um eine, wenn auch verspätete Angleichung an die vor Monaten erhöhten Sätze von New York und London handeln. Allerdings hält die Bank von Frankreich zurzeit noch an 2 1/2 Prozent fest.

## Diskontherabsetzung der Bank von Indien

Kalkutta, 14. Januar. Die Imperial Bank of India hat ihren Diskontrate von 8 Prozent auf 7 Prozent ermässigt.

## Die polnische Sprengstoff- und Brennstoffindustrie

Die heimische Industrie stellt sämtliche Sprengstoffe und Brennstoffe her, die in der polnischen Bergbauindustrie, im Bauwesen und für militärische Zwecke gebraucht werden. Da diese Industrie in engem Zusammenhang mit der Bergbauindustrie steht, wächst oder fällt der Absatz je nach den in der Produktion der Kohlenmassen. Aus dem Grunde kann die Produktionsfähigkeit zu Zł nicht ganz ausgenutzt werden, so könnte z. B. alle die Lignosefabrik in Kriewald bei voller Ausnutzung ihrer Produktionsfähigkeit zweimal mehr produzieren als heute alle polnischen Fabriken zusammen. Aus Rationalisierungsgründen wurde die Lignosefabrik in Palowice im Jahre 1924 vollkommen stillgelegt, die bisher die grösste Pulverfabrik ganz Europas war. Diese Fabrik, die ausser Pulver auch Ammoniak-Salpetersprengstoffe herstellt, kann jederzeit wieder in Betrieb gesetzt werden. Die polnische Sprengstoffindustrie hat im eigenen Interesse wie der überaus gut qualifizierten Arbeiter alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die ausländischen Märkte für ihre Produktion zu gewinnen. Erfolge sind bereits zu verzeichnen, so hat die „Lignose“ mit ihren Produkten die ausländischen Produzenten von den internationalen Märkten ganz oder teilweise verdrängt. Seit 1927 führt Lignose aus und steigert ständig ihren Export.

Im April 1930 gründeten alle Sprengstofffabriken ein gemeinsames Verkaufsbüro unter der Firma „Centrala Materialów Wybuchowych Sp. z o. o.“ in Kattowitz, deren Aufgabe es ist, die Produktion, den Absatz und die Preise zu regulieren. Hierbei ist zu bemerken, dass nach der Gründung dieses Syndikats keine Preissteigerung eintrat.

Den grössten Teil der in der heimischen Industrie notwendigen Sprengstoffmengen liefert Lignose A.-G. Kattowitz. Die Fabriken dieser Firma in Kriewald und Alt-Berun produzieren alle Arten von Sprengmaterialien: Ammoniak-Salpeter, Halbgelantine, Gelantine, Dynamit, Ammoniak, Chloride, Bergbaupulver, Sprengsalpeter, Jägerpulver.

Die Staatlichen Pulver- und Sprengstoffwerkstätten in Zagorzon (Kreis Kozienicki) liefern ebenfalls Sprengstoffmaterialien für sämtliche Zwecke in Industrie und Bergbau.

Die Oswag A.-G. in Wyrz beschäftigt sich besonders mit der Produktion von Kapiersprengstoffen, die allerdings heute nicht mehr verwandt werden. Die Fabrik, die momentan in Konkurs steht, hat bisher ihren Betrieb aufrecht erhalten, was dem Umstand zu verdanken ist, dass die Umwandlung zur Ammoniak-Salpeterproduktion mit Erfolg durchgeführt wurde.

In Zündmitteln ist der Hauptlieferant die Lignose A.-G. Kattowitz (Fabrik in Alt-Berun), die alle Arten Lunte, elektrische Zündungsapparate und Kaprisons herstellt. Die Firma Oswag liefert Doppel-Lunte, „Polski“ in Warschau stellt ebenfalls Lunte her. Ausserdem gehört zu den Produzenten von Brennstoffen noch eine kleine Fabrik in Nikolai, die zu dem österreichischen Konzern Schaffner u. Co. gehört.

## Kleine Meldungen

## Änderung der Zoll-Manipulationsgebühren

Durch eine soeben im „Dz. Ust.“ veröffentlichte Verordnung sind die Manipulationsgebühren für die Abfertigung eingeführten Waren durch die Zollbehörde geändert worden. Die neuen Gebühren werden bereits vom heutigen Tage an erhoben.

## Produktionseinschränkung bei den Lodzer Spinnereien

Nach Beschluss der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten in Lodz werden die Spinnereien in der Zeit vom 25. Januar bis zum 21. Februar d. J. nur noch je 112 Stunden arbeiten.

## Bevorstehende Gründung eines Papiersyndikats

Die Vorbereitungen für die Schaffung eines polnischen Syndikats von Papierfabriken sind so weit fortgeschritten, dass mit dem Beginn der Tätigkeit dieses Syndikats schon Anfang März gerechnet wird.

## Weitere neue Syndikate

Sechs polnische Fabriken für Holzkörper und Heizungsanlagen haben sich zu einem Syndikat zusammengeschlossen. Ein zentrales Verkaufsbüro wird voraussichtlich im Laufe des Februar in Funktion treten. Das Syndikat wird zunächst den Verkauf von Holzkörpern, in Zukunft möglicherweise auch den Vertrieb sonstiger Zentralheizungsapparate übernehmen. Als Leiter des Verkaufsbüros ist Ing. J. Helczynski von den Starachowice-Werken auszuwählen. — Das Ende v. J. von sechs führenden Werken gegründete polnische Landmaschinen Syndikat hat seine Tätigkeit aufgenommen, die den ausschliesslichen Vertrieb aller von den Mitgliedsfirmen produzierten Landmaschinen und Geräte mit Inkassoberechtigung umfasst. — Die technischen Vorarbeiten für ein polnisches Gerbereienkartell sind mit der Ausarbeitung des Kartellvertrages und der Satzungen beendet worden. Nach Abschluss der gegenwärtig schwebenden Quotenverhandlungen wird das Kartell seine Tätigkeit aufnehmen.

## Die Auslandsverschuldung der polnischen Banken

Der Gesamtbeitrag der kurzfristigen ausländischen Kredite, die an 59 polnische Aktienbanken und größere Bankhäuser erteilt waren, belief sich zum 1. Dezember v. J., der „Gazeta Handlowa“ zufolge, auf 296.1 Mill. zł gegenüber 465.5 Mill. zł am 1. Dezember 1930. Die Verringerung erklärte sich zum Teil aus der von den polnischen Banken auf eigenen Antrieb im Zusammenhang mit der Umsatzzshumpfung im Inlande vorgenommenen Rückzahlungen, zum Teil aus der Zurückziehung bzw. Veräußerung der Kredite durch die ausländischen Banken, die unter dem Druck der Finanzkrise die geliehenen Gelder vielfach von befristeten auf unbefristete Konten übertrugen.

## Seifenindustrie gegen Einfuhrverbote

Die in Warschau zusammengetretene Tagung polnischer Seifenfabrikanten aus allen Teilen des Landes hat an das Industrie- und Handelsministerium eine Denkschrift gerichtet, die auf die Gefahren der letzten Einfuhrverbote für die polnische Seifenindustrie hinweist. Da die unter die Verbote fallenden Rohstoffe, wie pflanzliche Fette und Öle, Olein und Fettsäuren, in Polen nicht hergestellt werden, würde der polnischen Seifenindustrie aus einer Drosselung ihrer Einfuhr eine völlige Lahmlegung drohen. Ein „Zentralverband der Seifenindustrie in Polen“ mit dem Sitz in Warschau soll auf der gegenwärtigen Tagung ins Leben gerufen werden.

## Märkte.

Getreide. Posen, 14. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań:

Transaktionspreise:	
Roggen 310 to	27.25
Weizen 75 to	24.75

## Richtpreise:

Gerste 64—66 kg.	20.25—21.25
Gerste 68 kg.	22.00—23.00
Braugerste	24.50—26.00
Hafer	21.50—22.00
Roggenmehl (65%)	37.50—38.50
Weizenmehl (65%)	35.75—37.75
Weizenkleie	14.00—15.00
Weizenkleie (grob)	15.00—16.00
Roggenkleie	15.75—16.25
Raps	32.00—33.00
Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Folgererbsen	29.00—32.00
Senf	33.00—40.00

Gesamtrendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Weizen 30 to., Roggenmehl 15 to.

Getreide. Bromberg, 13. Januar. Notierungen der Industrie- und Handelskammer für 100 kg:



**Panflavin-PASTILLEN**  
bei Ansteckungsgefahren  
und zum Schutz gegen  
Erkältungskrankheiten.  
Erfolgreich in allen Apotheken.

## Znowocław

z. Znowocław hat 30 382 Einwohner. Nach der am 9. Dezember vergangenen Jahres erfolgten Volkszählung zählt Znowocław an Männern, Frauen und Kindern 30 382 Personen. Nach einer Liste vom Jahre 1921 (10 Jahre zuvor) betrug die Einwohnerzahl Znowocławs 24 695, so daß sie sich um 5687 Personen erhöht hat. Das sind circa 23 Prozent.

z. Pferdeversicherung. Auf dem hiesigen Viehmarkt werden am Freitag, dem 15. Januar d. J., vormittags 10½ Uhr vier von der Staatspolizei außerordentliche Pferde öffentlich versteigert. Die Pferde können eine halbe Stunde vor der Versteigerung dortselbst besichtigt werden, wo auch Informationen betr. der Maximalpreise eingeholt werden können. Die freie Auswahl des Offerten bleibt ohne Rücksicht auf die Höhe der Offerte vorbehalten.

z. Diebstähle. Entwendet wurden der hiesigen Einwohnerin Frau Helena Bronicka ein Paar Damenschuhe im Werte von 30 Złoty. Ferner wurde dem Landwirt Andreas Biele aus Kwie bei Znowocław von unbekannten Dieben ein Schwein im Werte von 100 Złoty gestohlen.

## Benitzin

ti. Einbruchdiebstahl. In der letzten Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. drangen Diebe mit einer Leiter über den Balkon in die Wohnung des pensionierten Majors Edert in der ul. Gacznik. Die Diebe gelangten in das Schlafzimmer, wo sie Bargeld und Schmuckstücke im Werte von einigen Hundert Złoty entwendeten. Während des Diebstahls war der Besitzer des Hauses abwesend, während seine Ehefrau in einem anderen, vom Schlafzimmer durch zwei andere Zimmer getrennten Zimmer schlief und das Geräusch, das die Diebe verursachten, nicht hören konnte. Die Diebe sind mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut gewesen, da sie sehr wohl die Aufbewahrungsstelle des Geldes und des Schmuckes kannten. Von den Dieben fehlt trotzdem jede Spur, obwohl es anscheinend einheimische Personen waren.

## Wollstein

ti. Presseprozesse. Herr L. Wöbel, Herausgeber des Dreiwöchigen Wollsteiner, hatte drei Presseprozesse vor dem hiesigen Burgergericht wegen Pressevergehen, die auf die Zeit des Wahlkampfes im Oktober und November 1930 zurückgehen. Alle drei Fälle sind am 31. Dezember v. J. verhandelt worden. Sie endeten sämtlich mit dem Freispruch. Die Verteidigung des Genannten führte Herr Rechtsanwalt Wierzbinski aus Wollstein.

## Schmiegel

Ka. Zur Kreisanteile. Auf der letzten Wintersitzung wurde, wie hier berichtet wurde, unter anderem auch die Auflösung des Kreises Schmiegel beschloffen. Der Kreis, der seit dem Jahre 1887 besteht und aus einem Teil des Rottener Kreises entstanden ist, fällt nun ab 1. April in seiner Ganzheit wieder an denselben zurück. Alle Protokolle der Einwohnerchaft, die seinerzeit zu dem Regierungsprojekt Stellung genommen hatten und auch einen Teil der Unter-

in Złoty, iranko Verladestation: Weizen 22.75—23.25, Roggen 24.50—25.50, Mahlerste 20—22, Braugerste 24—25.25, Hafer 20.50—20.75, Weizenkleie 13.25—15, Roggenkleie 14.75—15.50, Viktoriaerbsen 23—28. Tendenz: schwächer für Weizen, Hafer und Kleien.

Lemberg, 13. Januar. Getreidebörse für 100 kg in Złoty, loco Verladestation, Parität Podwocłozyska: inländ. Gutsweizen 24.25—24.75, kleinpoln. Sammelroggen 24.50—24.75. Tendenz: behauptet; Marktverlauf: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 13. Januar. Ruhig, aber ziemlich stetig. An der Produktenbörse ist die Aufwärtsbewegung der Preise zunächst zum Stillstand gekommen. Angesichts der Ankündigung neuer Massnahmen durch die Reichsregierung stehen sich Käufer und Verkäufer abwartend gegenüber, da man sich über die Art und Auswirkung eventueller Neueregungen auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft nicht im klaren ist. Die Kauflust war infolgedessen nicht mehr so lebhaft wie an den Vortagen; Angebot und Nachfrage waren gleichermassen gering. Im Promptgeschäft blieb das Preisniveau etwa behauptet, an der Kiste lauten die Gebote allerdings verschiedentlich 1 Mark niedriger. Am Lieferungsmarkt ergaben sich bei gleichfalls geringen Umsätzen leichte Preisrückgänge. Weizen- und Roggenmehl sind zu gestrigen Preisen angeboten, werden aber nur für den laufenden Bedarf gekauft. Am Hafermarkt bekundet der Konsum vereinzelt Aufnahmemeinigung zu gestrigen Preisen. Der Gerstenmarkt erhält durch die Käufe der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft naturgemäß eine Stütze, ohne dass sich aber größere Preissteigerungen ergeben. Für Weizen- und Roggen-Exportschiffe nannte man etwa gestrige Preise.

Berlin, 13. Januar. Getreide und Oelsaat per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 224—226. Roggen, märk. 198 bis 200, Braugerste 158—167, Futter- und Industrie-gerste 150—155, Hafer, märk. 135—143. Weizenmehl 27.50—31.25, Roggenmehl 27.10—29.25, Weizenkleie 9.50—10, Roggenkleie 9.50—9.75, Viktoriaerbsen 21 bis 27.50, kleine Speiseerbsen 21.50—24, Futtererbsen 15 bis 17, Pelusken 16—18, Ackerbohnen 14 bis 16, Wicken 16—19, biane Lupinen 10—12, gelbe Lupinen 14—15.50, neue Seradella 22—27, Leinkuchen 11.90 bis 12.20, Trockenschrot 6.50, Soya-schrot, ab Hamburg 10.50, ab Stettin 11.30, Kartoffelflocken 12.10 bis 12.30.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, d. 13. Januar. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahu oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71.5 Hektoliter-Gewicht: März 242.50 bis 241.50 Brief, Mai 250—248.50; Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: März 210—208.50, Mai 212.50; Hafer: März 156—154.50, Mai —.

Danzig, 13. Januar. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 128 Pfd., weiss, ohne Handel, Weizen, 128 Pfd., rot, bunt, ohne Handel, Roggen, z. Export 150.00, Gerste, feine 14.50—15.50, Gerste, mittel 14—14.50, Futtergerste 13.50, Hafer, ohne Handel, Viktoriaerbsen 15—17, Grüne Erbsen 18—22, Roggenkleie 9—9.50, Weizenkleie 9—9.50, Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 2, Roggen 11, Gerste 18, Saaten 2.

Hamburger Cifnotierungen für Auslandsgetreide. Amtliche Notierungen des Hamburger Marktes (hil. je 100 kg). Weizen: Manitoba I schw. 6.67%, Jan. 6.65, do II schw. 6.05, Jan. 6.05, Hardwinter I Golf Jan. 5.70, Amber Durum II Can. 7.80, Rosa Fé (79 kg) Jan. 4.95, Barusso (79 kg) Jan. 4.95, Bahia (79 kg) Jan. 5.05. — Gerste: Donau (61—62 kg) schw. 5.40, do Jan. 5.40, La Plata (64 bis 65 kg) Jan. 5.05. — Roggen: La Plata (74—75 kg) Jan. 4.87%, — Mais: La Plata loko schw. 3.40, do Jan. 3.55, do Febr. 3.65, do März 3.75, Donau (Galfax) schw. 3.37%, do Jan. 3.42%. — Hafer: Uncllop, Plata (46—47 kg) Jan. 4.00, Clipped Plata (51—52 kg)

haltungskosten selbst tragen wollten, haben an dem bereits gefassten Beschluss nichts ändern können.

## Kempen

gr. Messerfecherei in der Kirche. Wie wir nachträglich erfahren, brachten sich bei der Messerfecherei in der Kirche zu Baranow die beiden Teilnehmer nur kleine Ritzwunden bei. Eine Schließung der Kirche, infolge Beschädigung des Fußbodens oder der Kircheneingänge mit Blut, erfolgt nicht.

## Wieder zahlreiche Schadenfeuer

† Ostrowo, 13. Januar. Dieser Tage brach in Ostrowo bei dem Landwirt Stanisław Gierpka ein Brand aus, der die Scheune und den Viehstall vollständig eingeäschert. Die Ursache des Brandes ist bisher nicht geklärt. Die Polizeiorgane haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

gr. Kempen, 13. Januar. Nachts brach bei dem Landwirt Sella in Grebanin Feuer aus. Eine Scheune sowie der angrenzende Schweinestall wurde vollkommen vernichtet. Mitverbrannt ist eine Menge unaufgebrochener Getreidesäcke, landwirtschaftliche Maschinen und ein Schwein. Der Schaden beträgt gegen 3000 zł. Gelta ist verifiziert. Die Ursache des Feuers konnte nicht festgestellt werden.

1. Jnin, 13. Januar. In der vergangenen Montagnacht entzündete auf bisher nicht ermittelte Weise bei dem Landwirt Grawowski in Budzila ein großes Schadenfeuer aus, welchem ein Stall, eine Scheune und ein Schuppen zum Opfer fielen. Mit großer Mühe konnte das Wohnhaus vor den Flammen bewahrt werden. Mitverbrannt sind große Stroh- und Futtervorräte, sowie nicht gedrochene Rationen. Alle in der Scheune sich befindlichen Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Der Brandschaden ist sehr groß, da er nur zum Teil durch Versicherung gedeckt ist.

X. Schroda, 13. Januar. In der Wirtschaft von Eberhardt Lehmann brach ein Feuer aus, das den Kuhstall und große Heuvorräte eingeäscherte. Der Gesamtschaden beträgt 32 000 Złoty. Als Brandursache wird mit großer Bestimmtheit Brandstiftung angenommen.

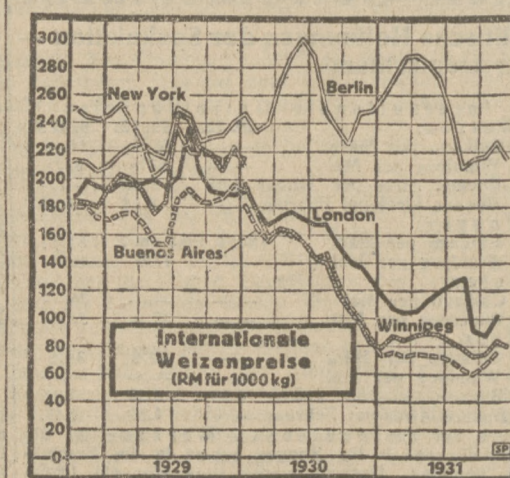
Wirfisch, 14. Januar. In Krucki, Kreis Wirfisch, wurde der Kaufmann Herzfeld verhaftet. Er hatte Jakob Wilezinski zur Brandstiftung zu überreden versucht und ihm dafür 1000 Złoty versprochen. Herzfeld ist geflüchtet. Er wollte dadurch in den Besitz der hohen Versicherungsprämie gelangen.

## Wleichen

sk. Persönliches. Der Kreisarzt Dr. Litowski verläßt Wleichen am 15. Januar, um die Stelle eines Kreisarztes in Wogrowitz einzunehmen. Dr. Litowski aus Jaroschin ist mit seiner vorläufigen Vertretung vom Posener Hofeswoben beurlaubt worden. Er wird im Wleichen Starostei-Gebäude, Zimmer 2, an jedem Dienstag und Sonnabend von 11 bis 13 Uhr seine Sprechstunden abhalten.

sk. Autounfall. Auf der Chaussee bei

Jan. 4.27%. — Weizenkleie: Bran schw. 3.85, do. Jan. 3.85, do. April 3.85. — Leinsaat: La Plata (96%) Jan. 7.05, do. Febr. 7.05, Rizinus Jan.-Febr. 13, Bombay 11.17.6.



Gemüse. Berlin, 13. Januar. Preise in Rm., per 50 kg, wenn nicht anders vermerkt. Marktlage: Gemüse: Zufuhr reichlich. Geschäft ruhig. Preise wenig verändert. Inländisches: Weisskohl 3.50 bis 4.50, Wirsingkohl, grüner 5—6, Wirsingkohl 4—5, Rotkohl 5—6, Rotkohl II 4—4.50, Rosenkohl 8—14, Grünkohl 2—4, Kohlrüben 2.50—3.50, Rote Rüben 2.50 bis 4, Mohrrüben 2—3, Rübchen 5—8, Rübchen, echte 12—15, Spinat 8—13, Spinat, Blatt 13—16, Salat, Dresdener Escarol, 100 Kopf 15—25, Salat, Rapunzel 20—30, Salat, Rapunzel, Dresdener 35—40, Rhabarber, Treibhaus 12.50—25, Champignons, Treibhaus 90—130, Radleschen, Dresdener, Schockbund 7—8, Rettiche, Dresdener, Schock 4—8, Rettiche, bayerische Schock 5—10, Meerrettich 25—35, Sellerie 6—9, Sellerie, gewaschen 8—10, Porree je nach Grösse, Schock 0.60—1.20, Petersilie je nach Grösse, 100 Bd. 5—10, Petersilienwurzeln 5—8, Zwiebeln 11—12.50, Zwiebeln, grosse 11—12.50, — Apfeln, hiesige Tafel 8—25, Apfeln, hiesige Koch 6—12, Birnen, hiesige Tafel 15—25, Birnen, hiesige Koch 6—10.

Zucker. Magdeburg, 13. Januar. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschliesslich Sack): Januar 6.10 Brief, 5.90 Geld; Februar 6.15 bzw. 6.05; März 6.35 bzw. 6.25; Mai 6.60 bzw. 6.45; August 6.90 bzw. 6.80; Oktober 7.15 bzw. 6.90; Dezember 7.20 bzw. 7.00. Tendenz: stetig.

Wolle. Bromberg, 12. Januar. Grosshandelspreise franko Verladestation für 50 kg in Złoty: Einheitswolle „Merino“ I, 80—95, II 70—75, Sammelwolle 50—60. In den letzten 2 Wochen gingen die Preise für sämtliche Sorten um ungefähr 30 Prozent zurück.

## Danziger Börse

Danzig, 13. Januar. Scheck London 17.54%, Dollarnoten 5.13%, Reichsmarknoten 121%, Złotynoten 57.57.

Im heutigen Devisenverkehr war das englische Pfund weiter erhöht: Scheck London notierte amtlich 17.52%—56%. Reichsmarknoten lagen international fester und waren ebenso wie Auszahlung Berlin, im Freiverkehr mit 120%—122% zu hören. Dollarnoten wurden im Freiverkehr wiederum mit 5.13—14 genannt, während Kabel New York amtlich unverändert 5.14 notierten. Der Złoty war wenig verändert mit 57.51—63 für Noten und mit 57.50—61 für Auszahlung Warschau.

## Leiche im Kohlenzuge

gr. Kempen, 14. Januar. Als ein aus Oberischleiten kommender Kohlenzug die Station Hanulin passierte, wurde auf einem Wagon eine männliche Leiche mit zertrümmertem Schädel entdeckt. Da bei dem Toten keinerlei Papiere vorgefunden wurden, konnten seine Personalien nicht ermittelt werden. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des hiesigen Kreiskrankenhauses gebracht.

## Wieder zahlreiche Schadenfeuer

Pieruszyce verlor dieser Tage infolge des Glattschnees der Chauffeur des Lastautos der Molkerei Baranow die Herrschaft über den Wagen und geriet mit seiner Milchladung in den Chausseegraben, wo sich das Gefährt auf die Seite legte. Führer und Auto haben keinen größeren Schaden erlitten. Nachdem der Wagen wieder in die normale Lage gebracht worden war, fuhr er weiter.

sk. Diebstähle der Woche. Wir berichteten bereits von der Festnahme des Ratzmierz Pohl aus Gzermi und können heute dazu ergänzend melden, daß P. eine ganze Reihe von Diebstählen auf dem Gewissen hat. So stahl er u. a. bei dem Landwirt Smardyn in Broniszewice Geschirre, dem Landwirt Natoli aus Wleichen 1000 Zigaretten, der Firma Morowski in Wleichen 1000 Zigaretten. Weitere kleinere Diebstähle führte er aus bei Grolewski in Wleichen, in den Kolonialwarengeschäften Dymin in Wleichen und Juzgawowski in Gzermi und auf dem Hofe des Herrn Dworzynski. — Am 7. d. Mts. gelang es dem Rittergutsbesitzer Günther von Jowanow-Malinie, auf seinem Gute eine Bande beim Kohlen Diebstahl festzunehmen. Die Diebe sind Józef Kozioł, Paweł Hermaszyn und Józef Adamkiewicz, sämtlich aus Wleichen, ul. Marchewka.

Am 6. d. Mts. um 1 Uhr nachts drangen bisher unbekannte Täter in den Stall des Landwirts Franciszek Pacholewicz in Wodzisze-Kotarby und schlachten 15 Hühner und Gänse. Danach begaben sie sich auf den Boden des Landwirts T. Ratajczak und holten von dort 12 kg. Federn. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich auch in diesen beiden Fällen um Einbrecher aus Rakisch, deren Spezialität Bettfedern sind und die gegenwärtig mit ihren systematischen Raubzügen die Gemeinden des ganzen Kreises Wleichen unsicher machen. — Am 10. Januar wurde um 21 Uhr das Rad eines gewissen Kubasik gestohlen. Der Täter war Stanisław Błocznicki, unbekannten Wohnortes. — Dem Landwirt Marcin Stasiak aus Broniszewice wurden von bisher noch nicht ermittelten Tätern 3 Zentner Roggen gestohlen. Die gleichen Einbrecher entwendeten vom Speicher des Landwirts Rudolf Tadenberg 2 Zentner Roggen.

## Die Zahl der Arbeitslosen steigt weiter

Die Zahl der Arbeitslosen in Polen betrug am 9. Januar 300 089 Personen. Das bedeutet im Vergleich zur Vorwoche eine Zunahme um 11 032.

## Posener Börse

Posen, 14. Januar. Es notierten: 5% Konv. Anleihe 39 G (38.50), 8% Dollarbriele d. Pos. Lan. 65+ (68), Amortis.-Briele 68+ (74) Konvert.-P. briele d. Pos. Landsch. 27.50 G, Invest.-Anl. 80 G Bank Polski 104 G. Tendenz: etwas lebhafter. G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, \* = ohne Ums.

## Warschauer Börse

Warschau, 13. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9075, Goldrubel 504 zł für 100 Rbl. Tschernowetz 0.31% Dollar, deutsche Mark 211.35. Amtlich nicht notierte Devisen: New York 8.9210, Belgrad 15.83, Berlin 211.35, Bukarest 5.34, Kopenhagen 168.00, Oslo 167.00, Sofia 6.48, Stockholm 17. Italien 45.40, Montreal 47.45.

## Effekten

Es notierten: 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 84.25 (83—85.50), 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 92.50 (—), 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 13.25 (43), 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40 (39.75), 6proz. Dollar-Anleihe 56 (—), 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 54 (53.50), 10proz. Eisenbahn-Anleihe 100 (—), Bank Polski 105 (105). Tendenz: geschäftlos.

## Amtliche Devisenkurse

	13. 1.	13. 1.	12. 1.	12. 1.
	Gold	Brief	Gold	Brief
Amsterdam	357.70	359.00	357.50	359.30
Berlin *	211.40	212.90	210.90	212.40
Brüssel	123.74	124.36	—	—
London	30.33	30.63	30.13	30.43
New York (Scheck)	—	—	8.901	8.941
Paris	34.90	35.08	34.92	35.10
Prag	26.35	26.48	26.35	26.45
Rom	—	—	—	—
Danzig	173.32	174.18	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Zürich	173.67	174.53	173.67	174.53

Tendenz: London fester, Paris schwächer.

## Berliner Börse

## Amtliche Devisenkurse

	13. 1.	13. 1.	12. 1.	12. 1.
	Gold	Brief	Gold	Brief
Bukarest	2.51	2.51	2.51	2.53
London	14.35	14.39	14.28	14.33
New York	1.209	1.217	1.209	1.217
Amsterdam	169.13	169.37	169.38	169.32
Brüssel	8.44	8.56	8.40	8.52
Budapest	59.94	60.6	60.94	61.06
Danzig	81.87	82.03	81.87	82.03
Helsingfors	6.014	6.024	6.014	6.026
Italien	21.21	21.28	21.26	21.30
Jugoslawien	7.433	7.447	7.433	7.447
Kaukasus (Kowno)	11.91	12.06	11.95	12.05
Kopenhagen	78.72	78.83	78.72	78.88
Lissabon	13.04	13.06	12.94	12.96
Oslo	78.02	78.18	77.92	78.08
Paris	16.50	16.55	16.49	16.53
Prag	12.485	12.485	12.485	12.485
Schwiz	31.97	32.13	31.94	32.10
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	35.76	35.74	35.65	35.74
Stockholm	79.82	80.08	79.72	79.80
Wien	49.95	50.05	49.95	50.05
Zürich	111.89	112.11	111.39	112.21
Riga	80.92	81.08	80.92	81.08

Ostdevisen. Berlin, 13. Januar. Auszahlung Posen 47.10—47.30 (100 Rm. = 211.42—212.31), Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10—47.30; grosse polnische Noten 46.95—47.35.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

## Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktätig von 11 bis 12 Uhr.

W. J. in D. Bei einer 100prozentigen Aufwertung hätte das Geld (ohne Zinsberechnung) einen Wert von 450 Złoty. Ob in Ihrem Falle eine vollständige Aufwertung in Frage kommt, können wir aus Ihrem Schreiben nicht ersehen.

Gemeindewahlen. Da Sie am Stichtage noch nicht ein Jahr lang in Ihrer Gemeinde Ihren ständigen Wohnsitz haben, sind Sie nicht wahlberechtigt. Wir kommen im übrigen im „Pos. Tagebl.“ auf die Gemeindewahlen noch zurück.

110. Wir haben uns wiederholt bemüht, Ihre Anfragen zu verstehen. Aus Ihrem letzten Schreiben glauben wir die Frage entnehmen zu können, ob Sie berechtigt sind, wegen Zinsen zu klagen, wenn ein Schuldner seiner Verpflichtung mit zweijähriger Verzögerung nachkommt. Sie können das, auch wenn nichts derartiges vereinbart wurde, gegen den säumigen Rechtsanwalt werden. Sie nicht viel ausrichten können. Sie werden sich schon einen anderen Rechtsanwalt nehmen müssen, der Ihre Interessen besser vertritt.

Militärsteuer. Ihr Sohn sollte gegen die Veranlagung zur Militärsteuer Einspruch erheben. Trotzdem kann unter den Umständen zu einer Pfändung geschritten werden, die aber fruchtlos verlaufen dürfte, da bei der Mittellosigkeit Ihres Sohnes keine pfändbaren Objekte vorhanden sein dürften. Da Ihr Sohn großjährig ist, können Sie nicht zur Steuerleistung für Ihren Sohn herangezogen werden.

S. J. G. Es gibt in Posen 1. eine staatliche Handelsschule (Poznań Wyższa Szkoła Handlowa, Al. Marcinkowskiego), 2. eine städtische Handelsschule (Poznań Miejska Szkoła Handlowa, ul. Śniadeckich). Deutsche Handelsschulen werden zurzeit nicht veranstaltet. Für den nächsten Herbst werden derartige Kurse vom Verband Deutscher Angestellter Posen (Poznań, Tel. Rafemann, Szamarszki 3) geplant.

Dollarprämien. Wir raten Ihnen, sich an die Kollekture mit Ihrer Anfrage zu wenden, von der Sie die Lese bezogen haben. Wir können leider nicht feststellen, ob die Gewinne gefallen sind.

Racht. Roggenpreise der Posener Börse 1931: 4. Febr.: 16.75—17; 4. Mai: 28.50; 4. August: 17.50—18; 4. November: 22.75—23.25.

R. L. 23. Wenn Ihre Klage wegen Formfehler vom Obersten Verwaltungsgericht nicht zur Kenntnis genommen wurde, können Sie natürlich noch immer die Klage ohne Formfehler wiederholen.

Steuerfreier Wein. Sie haben durchaus recht: das Gesetz vom 22. 10. 1931 (D. Ustawa Nr. 99, Pol. 763, Art. 3) befreit den steuerfreien Wein, der zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt ist, auf einhundert Liter jährlich einschließlich des noch vorhandenen Vorrats.

Streit 10. In solchen Wohnungsangelegenheiten, wie Ihre hat das Mietseingangsamt zu entscheiden, nicht der „Briefkastennotkel“.

# Noch drei Meter Die Opfer nicht geborgen

Nach dem Stande der Rettungsarbeiten auf der Karsten-Zentrumgrube von heute Abend glaubt die Leitung der Arbeiten, daß man im Laufe des morgigen Vormittags die neue Strecke durch die Koble parallel zur zerbrochenen Hauptstrecke bis zur hinteren Abbaustrecke vorgetrieben haben wird. Erst dann also wird man mit einiger Sicherheit sagen können, wann man an die fünf verschütteten Bergleute deren Schicksal noch nicht bekannt ist, herankommt. Jedenfalls wird alles getan, was in Menschenkräften steht, um den Verschütteten Hilfe zu bringen oder, wenn das Bergmannslos sie getroffen, wenigstens der Unsicherheit ein Ende zu machen. Die Hoffnung, die fünf Vermissten noch lebend bergen zu können, hat nach dem Wunder vom Sonntag nie mehr aufgegeben. Und wenn die heldenhafte Arbeit der Rettungsmannschaften wiederum zum Erliegen führt, würde sich gewiß niemand mehr darüber freuen als die sieben schon Geretteten, die jetzt ihrer völligen Genesung entgegengehen.

Gestern wollte bei ihnen im Knappschaftslazarett der Leiter des Breslauer Oberbergamtes, Bergbaupolizei-Schlatmann, um ihnen die Glückwünsche der preussischen Staatsregierung persönlich zu übermitteln und ihnen gleichzeitig den vom Sanitätsminister telegraphisch angewiesenen Aufbruch für die Genesungszeit im Betrage von je 200 Mark zu überreichen. Der Bergbaupolizei-Schlatmann wollte auch wieder auf der Grube und überzeugte sich von der angestrengtesten Fortsetzung der Rettungsarbeiten.

## In Todesnähe . . .

Als die Verzweiflung der sieben lebendig begrabenen Bergleute in der Karsten-Zentrumgrube am größten war, da haben, wie die am Sonntag Geretteten noch berichten, sie da unten ihr Todeslied gesungen, das Lied vom guten Kameraden und das Lied vom Morgenrot, leuchtete mir zum frühen Lob. Das Lied hat sie aber auch alle wieder aufgerichtet, hat in ihnen das Gefühl der Gemeinsamkeit noch gerettet, denn immer deutlicher wurde es ja: entweder alle oder keiner!

Der Führer der sieben Geretteten, Slama, hat seinen Kameraden immer wieder gesagt: „Gott ist mit uns nicht verlassen!“ Und als einige im Delirium des Durstes ihren Leben selber ein Ende machen wollten, rief er, wie in einem katholischen Verein nach Berichten der Geretteten erwähnt wurde, seinen Kameraden zu: „Denkt an den, der in schlimmster Todesnot rief: „Mach durch!“ So hat auch die religiöse Kraft den nun Geretteten den Mut gegeben, zusammen aus- und durchzuhalten.

## Ein Bergmann erzählt

Die sieben geretteten Bergleute von Karsten-Zentrum, auch die beiden Verletzten, sind im Schlafe. Was sie in den 144 Stunden, wo sie eingeschlossen waren, zwischen dem Holzgewirr und den Geröllmassen durchgemacht haben, ist grauhaft. Der gerettete Bergmann Slama erzählt:

Wir standen unweit der Bühne am Hahpel, als der Schlag kam. Durch den Luftdruck wurde der Hahpel aus seiner Verankerung gerissen und umgewälzt, die Menschen auseinandergerissen. Ich lag auf dem Hahpel zu liegen. Bei mir wurde gegen die Wände gedrückt, da kam schon der Stein her. Riesenblöcke waren es, viele, viele

Zentner schwer. Sie klemmten Weiß die Finger fest und quetschten ihm die Beine. Wir waren ohne Licht. Ununterbrochen prasselte der Stein herunter. Und dann war es still. Nur unser Schreien und das Rufen nach Licht, vermischt mit dem Geräusch des nachrieselnden Gerölls waren vernehmbar. Nachdem wir fünf Stunden im Finstern umhergetrocknet waren, fanden wir eine Lampe und Streichhölzer und kamen zu Licht. Wir wollten Weiß befreien, konnten es aber nicht, denn wir hatten ja kein Werkzeug. Mit den Händen waren die mächtigen Steinblöcke von Weiß nicht wegzutreiben. Man mußte ihn seinem Schicksal überlassen. Aber zwei Tage und Nächte hat er gelitten, dann starb er. Kurz vor seinem Hinscheiden sagte er noch zu mir: „Mach, grüß meine Frau und das Kind.“ Auf der andern Seite fanden wir Mich zwischen den Stempeln. Eine ungeheure Last lag auf seinem Rücken. Mit den Fingern versuchte er sich herauszukrallen und seine unermessliche Last loszuwerden. Vergeblich. Drei Tage und vier Nächte dauerte sein Kampf. Dann hatte er es auch überstanden. Wir fanden auch noch Karbid, hatten aber sehr damit und ließen das Licht nur dann und wann brennen. Den zweiten Schlag hatten wir gespürt, es kamen aber keine Steine mehr nieder. Am Schluß des Hahpels, in den wir vorher geschnitten hatten, nesten wir uns die Lippen. Wir hatten uns durch das Geröll und durch das zerbrochene Holz zusammengefunden, fanden aber einen etwas sicheren Bieten. Binkel und schickten uns noch ein wenig mehr durch Aufstellen von Holz. Das einzige Gute war, daß wir vom Hahpel Luft hatten.

## Und dann kam die Verzweiflung auf.

Nur Starzyski schlief meistens. Ich selbst habe die sechs Tage hindurch kaum acht Stunden geschlafen. Ich getraute mich nicht zu schlafen, weil ich Angst hatte, die andern könnten übereinander herfallen. Normal war schon so verzweifelt, daß er sogar mit Steinen werfen wollte. Immer wieder sagte ich Hoffnung. Ich konnte die Ruhe aufrechterhalten, und wenn dann und wann das Aufzuckern der Verzweiflungsgeschrei zu arg wurde, wiederholte ich immer nur: Seid doch ruhig, sie holen uns raus. Manchmal schrien sie mir, als wären wir alle schon wahnsinnig. Halb waren wir es auch durch den Hunger und Durst. Und Hunger hatten wir. Wir hatten nichts zu essen. Tabak, Holz, Rinde haben die andern gekaut, ich an meinem Gummigurt, und wenn der Schrei nach Wasser gar zu schlimm wurde, versuchte ich, die Kameraden zu beruhigen, indem ich sagte: „Aber sei doch schon ruhig, du hast ja gerade eine Flasche Wein getrunken.“ Die andern waren schon so witzig, daß sie glaubten, was ich ihnen vorsagte. Gut war es, daß wir keine Uhr hatten. Die Tage zählte ich dadurch, daß ich an der Prekluftleitungserkennung, wann es Nacht war, denn dann war das Rohr kälter, die Luft kühler.

## Manchmal kam es zu ganz gefährlichen Situationen.

Ich meißelte ich noch immer die halbverirrten Gemüter. Einmal sagte einer, nun sei es der dritte Tag; in Wirklichkeit war es aber schon der sechste. Wenn ich das gesagt hätte, wäre der Teufel los gewesen. Infolge der dauernden verzweifeltsten Unruhe hörten wir erst kurz vor dem Durchbruch das Bohren der Rettungsmannschaft. Einmal wollte man schon Draht suchen, um sich daran aufhängen zu können oder sich die Pulskabeln damit durchzuschieben. Und dann schlug die Rettungscolonne durch. Den Dauer Konopla erkannte ich zuerst. Man reichte uns Kaffee herein, die Flasche mußte dreimal gefüllt werden. Dann holten sie einen nach dem andern heraus.

# Kritik am Ministerratspräsidium

## Die Zahl der Pensionäre und Rentner in Polen

Warschau, 14. Januar. (Eig. Teleg.)

Gestern wurden die Beratungen der Haushaltskommission des Sejm fortgesetzt. Man beriet über das Budget des Ministerratspräsidiums. Bei dieser Gelegenheit kam es zu interessanten Debatten. Der Abg. Chruscki vom Ukrainischen Klub stellte den Antrag auf Streichung der Kredite für den Fonds der nationalen Kultur und den Dispositionsfonds. Er begründete seinen Antrag damit, daß die polnischen Behörden in den letzten Jahren sehr scharf gegen die ukrainische Bevölkerung in Ostgalizien vorgegangen wären. Der Redner knüpfte an die Pajizierung Ostgaliziens an und stellte fest, daß die verantwortlichen Personen nicht nur nicht bestraft, sondern sogar noch befördert worden seien. Das sei auch mit dem Unterstaatssekretär Stanierowski der Fall, der gegenwärtig im Ministerratspräsidium ist. Der Abg. Chruscki wies darauf hin, daß entgegen allen Budgetpositionen der Dispositionsfonds des Ministerratspräsidiums eine ständig steigende Tendenz aufweise und bereits 23 Millionen Zloty erreicht habe, während er im Jahre 1929/30 nur 19 700 000 Zloty betrug. Der Redner stellt Vergleiche zu anderen Fonds an und fordert eine Herabsetzung des Dispositionsfonds.

Danach ergriff Unterstaatssekretär Stanierowski das Wort und ging näher auf die Gerüchte über eine bevorstehende Kursänderung in Ostgalizien gegenüber den Ukrainern ein. Dabei stellte er fest, daß die Grundlage für diese Gerüchte die Konferenz des Lemberger Wojewoden mit ukrainischen Organisationen gewesen sei. Diese Konferenz hätte die bevorstehenden Maßnahmen des Leiters einer höheren Verwaltungsbehörde behandelt, der sich über die Wünsche der Bevölkerung unterrichten wollte, um einen Mobus vivendi im täglichen Zusammenleben mit der ukrainischen Bevölkerung zu schaffen. Daraus aber eine Sensation zu machen, sei ein nicht ernsthaftes Beginnen.

Das Budget des Ministerratspräsidiums wurde dann mit den Stimmen des Regierungsbloks in der Kommission angenommen.

Am Nachmittag wurde das Budget der Invalidenrenten und Pensionen behandelt. Finanzminister Starzyski sagte bei dieser Gelegenheit, daß die Ausgaben für Invalidenrenten und Pensionen stark im Wachstum begriffen seien. Im Jahre 1926/27 betrugen sie etwa 9 Prozent der Ausgaben des Budgets, in den beiden darauffolgenden Jahren 10 und 10,25 Prozent, 1930/31 bereits 11,3 und gegenwärtig 12,5 Prozent. Bei einer Zusammenfassung aller Ausgaben an Emerituren, Invalidenrenten sowie von Unterhaltungen für Arbeitslose, Witwen und Waisen ergebe sich eine Gesamtsumme von 450 Millionen Zloty. Das sind etwa 20 Prozent der Gesamtansgaben des Budgets. Das Steigen dieser Kosten ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Durchschnittshöhe der Pensionen von 722 Zloty im Jahre 1924 auf 2538 Zloty im Jahre 1930/31 gestiegen ist, im Laufe von 7 Jahren also um 256 Prozent.

In der Aussprache macht der Abg. Rymer vom Nat. Klub interessante Angaben über die Zahl der Unterstützungsempfänger in Polen. Die Zahl derjenigen Personen, die von Unterstützung des Staates leben, beläuft sich auf insgesamt 800 000. Der Redner kritisierte dann noch die Wirtschaft mit dem „Menschennmaterial“ im Staate und kam auf die frühzeitige Pensionierung zahlreicher Staatsbeamten und Offiziere zu sprechen.

Zum Schluß der Kommissionssitzung ereignete sich noch ein bedeutender Vorfall. Der Abgeordnete Welskjanowicz vom Ukrainischen Klub brachte den Antrag ein, daß den Soldaten der ehemaligen ukrainischen Armee ebenfalls Unterstützungen ausbezahlt würden. Dieser Antrag wurde vom Abg. Polakiewicz (Regierungsblok) unterstützt, allerdings mit der Einschränkung, daß nur Schwerverletzte in Frage kämen. In politischen Kreisen wird der Unterstützung des ukrainischen Antrages durch einen Abgeordneten des Regierungsbloks eine große Bedeutung beigegeben. Man betrachtet sie als eins der ersten Anzeichen der bevorstehenden Kursänderung in Ostgalizien. Damit wurde die gestrige Haushaltsitzung geschlossen.

# Wiederherstellung der Rechte der polnischen Minderheit in Lettland

Warschau, 14. Januar. (Eig. Teleg.)

Wie offiziell gemeldet wird, hat das lettische Außenministerium dem polnischen Abgeordneten im lettischen Sejm mitgeteilt, daß eine Reihe von Bestimmungen, durch die das Leben der polnischen Minderheit in kultureller Beziehung eingeschränkt wurde, aufgehoben werden sollen. Es sollen in Zukunft keine Schwierigkeiten mehr bei der Schaffung polnischer Minderheitenschulen in Lettland bereitet werden.

Außerdem ist von der lettischen Regierung dem Abgeordneten mitgeteilt worden, daß die Regierung gegen eine Neuöffnung des vor kurzer Zeit geschlossenen Bundes der Polen in Lettland nichts einzuwenden würde.

Bisher hat man ein solches Entgegenkommen der deutschen Minderheit in Polen nicht geübt, deren Dachorganisation für Polen und Pommerellen, der Deutscher Bund, vor mehr als 8 Jahren geschlossen wurde. Die Deutschen in Polen und Pommern warten bisher vergeblich auf die Möglichkeit, sich wieder organisieren zu können.

# Kettung unmöglich?

## Sir Walthor Layton über Schulden und Tribute

London, 14. Januar. Sir Walthor Layton, der britische Sachverständige im Vajeler Ausschuß, hielt gestern Abend auf einem Essen eine Rede über die Finanzlage der Welt, in der er u. a. ausführte:

Die Schuldenfrage ist der wichtigste der Faktoren, die eine ungewöhnlich schwere Handelsdepression derart verschlimmert haben, daß die Gefahr des Zusammenbruchs des ganzen wirtschaftlichen Systems besteht. Die Reserve der deutschen Reichsbank ist außerordentlich gering, und ihre Fähigkeit zu Rückzahlungen nimmt im schnellen Tempo ab. Die baldige Zerschörung des Wirtschaftens Lebens droht, deshalb muß so schnell wie möglich an den Wiederaufbau gegangen werden. Aber er ist unmöglich. Der Strom des Kapitals läßt sich nicht wieder in Bewegung bringen. Hier liegt die Wurzel des ganzen Problems. Es ist zweifellos, daß eine vorläufige Regelung zu sein. Ein zweijähriges Moratorium wäre noch schlimmer als ein einjähriges, weil die Ungewißheit dann noch länger dauert. Die deutsche Auffassung, daß die Gesamtheit der Kriegsschulden restlos annulliert werden sollte, sei unwirtschaftlich; denn letzten Endes müßte doch jemand bezahlen. Deutschland könne etwas bezahlen, wenn ein Plan aufgestellt werde, dessen störender Einfluß während Zeiten der Depression ausgeschaltet werden könnte oder der überhaupt keine Störung verursache. Layton fuhr dann fort: Was die Reparationsfrage betrifft, so ist es von wesentlicher Bedeutung, daß es jetzt zu einer Vereinbarung kommt. Wir können nicht zwölf Monate warten. Eine Befristung der ganzen Reparationsfrage wäre auf innigste zu wünschen, weil dadurch die Geistesverfassung der Kriegszeit beseitigt würde. Der Gewinn würde tausendfach sein.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau ist, so schloß Layton, ohne eine französisch-deutsche Vereinbarung unmöglich. Zu einer solchen wird es aber nicht kommen, wenn die nicht zum Aufstieg der Hitler-Partei in Deutschland erfolgt.

## Ein Brief Hitlers an den Reichskanzler

Hitler hat nach seinem Brief an den Reichspräsidenten noch folgenden Brief an den Reichskanzler Brünning gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Am 6. Januar 1932 teilte mir Reichsinnenminister General Groener mit, es bestünde die Absicht, die Präsidentschaft des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf parlamentarischem Wege zu verlängern bzw. den Reichspräsidenten durch eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages neu wählen zu lassen. Reichsinnenminister Groener hat mich um Stellungnahme der Partei zu diesem Vorhaben.

Ich beehre mich, Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, mitzuteilen, daß die NSDAP bei aller Verehrung für die Person des Herrn Reichspräsidenten nicht in der Lage ist, diesen Vorschlag zu unterstützen. Ich lehne daher namens der nationalsozialistischen Bewegung unsere Zustimmung ab.

Die verfassungsrechtlichen, außen- und innenpolitischen sowie moralischen Gründe, die uns zu dieser Stellungnahme bewegen, werde ich Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, mit einer eingehenden Darlegung umgeben ausstellen. Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung bin ich, sehr geehrter Herr Reichskanzler, Ihr sehr ergebener Adolf Hitler.“

Dieser Brief wurde im Auftrage Adolf Hitlers noch am Abend um 9 Uhr in der Reichskanzlei dem Reichskanzler Dr. Brüning durch Hauptmann Göring überreicht.

Hitler hat Berlin bereits verlassen und ist nach München abgereist.

## Das Unglück bei Schreiberhau

### 2 Tote

Das furchtbare Unglück auf der Schreiberhauer Bobbahn, bei dem der Bob „Beiß“ mit der einheimischen Mannschaft Adolph Wigdor, Elger, Eisert waghelmsmäßig infolge eines Zusammenstoßes und Versagens der Seilsteuerung über die zweite S-Kurve hinaus in die Zuschauer flog, hat zwei Todesopfer gefordert. Bereits auf dem Transport verstarb Frau Major von Berger (Körschendorfer), die sich seit einiger Zeit hier zur Erholung aufhielt. Gegen Abend erlag der 74jährige Oswald Kiedel (Schreiberhau) seinen Verletzungen, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben.

### Ein drittes Todesopfer.

Schreiberhau, 14. Januar. In der vergangenen Nacht ist auch Frau Amtsgerichtsrat Theising aus Breslau ihren bei dem Bob-Unfall am Dienstag erlittenen Verletzungen erlegen.

## Großfeuer in einem mecklenburgischen Dorf

Schönberg, 14. Januar. In dem Orte Pasin gen brach gestern nachmittag ein Großfeuer aus, das in kürzester Frist sieben Wohn- und Wirtschaftsgebäude vernichtete. Große Mengen an Heu und Korn sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Das Vieh wurde gerettet.

## Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jersch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jersch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. A. G. Sämtlich in Posen. Zwirzywiecka 6.

# Die letzten Telegramme

## Krieg kostet viel Geld

Schenghai, 14. Januar. Die chinesische Regierung befindet sich in Geldschwierigkeiten. Der Ministerpräsident teilte mit, daß die Regierung monatlich etwa 24 Millionen Mark erhalte, während die Ausgaben ungefähr 80 Millionen betragen, von denen etwa 65 Millionen für militärische Zwecke benötigt würden. Einige chinesische Banken haben der Regierung Vorschläge zur Verfügung gestellt, damit die Soldaten bezahlt und versorgt werden können.

## Siller Studenten flören einen Tanzdauer-Wettkampf

Paris, 14. Januar. Im Siller Hippodrom wird seit zwei Tagen ein Tanzdauerwettkampf ausgetragen. Gestern drangen Siller Studenten in den Tanzsaal, warfen Stinkbomben und forcierten, daß die für die Sieger gestifteten Geldpreise den Arbeitslosen der Gegend zur Unterstützung gestellt werden. Polizei mußte die Unruhestifter vertreiben. Die Studenten kündigten jedoch an, daß sie heute noch in viel größerer Anzahl erscheinen würden, um einem „grotesken und skandalösen Schauspiel“ ein Ende zu bereiten.

## Raubüberfall auf einen Berliner Juwelier

Berlin, 14. Januar. Ein schwerer Raubüberfall wurde heute früh von Autoräubern auf das Juweliergeschäft von Hülfemann in Lichtenberg verübt. Die Verbrecher schlugen die Schreibe ein, die den Inhaber mit Pistolen und raubten für 10 000 Mark Brillantringe. Die Räuber brangen in ihr wartendes Auto zurück. Der Führer hatte kühnlich den Motor laufen lassen. Als die letzten Rufe des Juweliers erteten, waren einige Passanten den Räubern nach, konnten sie aber nicht einholen. Ein Verkehrler ergriff nach dem Wagen. Er trug nur die rechte Türseite. Die Räuber entkamen.

## Indien

Allahabad, 14. Januar. Die Polizei nahm gestern das Hauptquartier des indischen Kongresses in Besitz und hängte die britische Flagge.

## Die ehemalige Königin von Griechenland gestorben

Frankfurt a. M., 14. Januar. Die ehemalige Königin von Griechenland ist gestern Abend gestorben.

## Hamburg in Not

Hamburg, 14. Januar. In der gestrigen Bürgerstabsitzung teilte Bürgermeister Dr. Petersen mit, daß sich die Stadt mit der Bitte an das Reich gewandt habe, Hamburg einen Zuschuß von 23,8 Millionen Mark zu gewähren, um den Fehlbetrag für den Hamburger Hafen zu decken.

## Von der österreichischen Nationalbank

Wien, 14. Januar. Die österreichische Nationalbank hat einer Blättermeldung zufolge den Auslandsgläubigern vorgeschlagen, eine Herabsetzung der bisherigen Teilungsrate von 15 auf 5 Prozent vorzunehmen. Bisher habe nur das amerikanische Gläubigerkomitee diesem Vorschlage zugestimmt.

## Aufgehobene Versammlung

Berlin, 14. Januar. Wegen Verstoßes gegen das Uniformverbot wurde im Norden Berlins eine Versammlung der Hitler-Jugend aufgelöst. 32 Versammlungsteilnehmer wurden festgenommen.

## Großes Diamantensfeld im ehemaligen Deutsch-Ostafrika entdeckt

Dares-Salam, 14. Januar. Wie dem Mineralkommissar gemeldet wurde, ist ein Diamantenvorkommen entdeckt worden, das angeblich das größte in Afrika sein soll.

## Der Boglampf

Schmeling — Miden Walker abgesagt

New York, 14. Januar. (Reuter.) Der Boglampf zwischen Max Schmeling und Miden Walker um die Schwergewichtsmeklererschaft, der am 26. Februar stattfinden sollte, ist abgesagt worden.

Heute entschlief sanft nach langem Leiden unser lieber Bruder,  
Schwager und Onkel,

der königliche Baurat a. D.  
**Richard Anothe-Bähnisch**

Ritter hoher Orden

im 76. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Marj Anothe.**

Kawitz, Berlin-Brüdenallee 33, den 12. Januar 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 15. d. Mts., nachm.  
um 3 1/4 Uhr vom Trauerhause Kawitz, Waly Batorego 15. aus statt.

Butter weiter billiger!

Feinste Tafelbutter 1/2 kg **zł. 180**

**Fa. M. Miczyńska**

Inh. Karol Białkowski  
Gegr. 1872. Poznań Tel. 3658.  
Blac Sm. Krzyżski 3.  
Spezialgeschäft für Butter, Käse Eier.

**Ingenieur-Schule Weimar**  
Flugzeugbau / Flieger-  
schule / Papertechnik  
Eig. Lehrwerkstätten  
Maschinenbau / Elektro-  
technik / Automobilbau  
Deutschland  
Prospekt anfordern



**Männer-Turn-Verein-Posen**

Tow. zap.

Sonnabend, den 16. Januar 1932, in den Räumen des  
Zoologischen Gartens

**Turnerischer Unterhaltungsabend**

— Turnerische Darbietungen —  
Konzert Theater Tanz

Anfang pünktlich 8 Uhr.

Kartenvorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung.  
Eintrittspreise: für Mitglieder 1.— zł, für Gäste 2.— zł.

Numerierter Platz 1.— zł Zuschlag.  
Die Preise verstehen sich einschl. Steuer.

**Posener Handwerker Verein**  
gegr. 1862

Nach langem und schwerem Krankenlager  
entriß der Tod die Gattin unseres früheren  
1. Vorsitzenden

**Frau Clara Jarekly**

im 53. Lebensjahre.

Die Verstorbene war eine Förderin und  
Helferin unserer Wohlfahrts-Einrichtung, und  
werden wir ihr Andenken über das Grab  
hinaus wahren.

**Der Vorstand.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend,  
dem 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr von der  
Leichenhalle des Luisenfriedhofes aus statt.

Unseren m. Mitgliedern geben wir hierdurch zur  
Kenntnis, daß die  
**Einkaufszettel für das Geschäftsjahr 1931**  
bis zum 1. Februar mit einer Aufstellung an unsere  
Geschäftsführung zur Berechnung der Warendividende  
abzuliefern sind. Spätere Anmeldungen können nicht  
mehr berücksichtigt werden.

Konsumverein Sp. 3 o. o.  
Poznań, Wajdowa 3.

**Aufgebot.**

Es wird zur allgemeinen  
Kenntnis gebracht, daß  
1. der Müller **Gustav La-**  
**tomski**, wohnhaft in  
Berlin-Tegel, am Bahn-  
hofplatz 1.

2. die Hausangestellte  
**Annette Hedwig**  
**Gnielowski**, wohn-  
haft in Posen, ul. St.  
Ratajczaka 39

die Ehe miteinander ein-  
gehen wollen.  
Die Bekanntmachung des  
Aufgebots hat in den Ge-  
meinden Berlin und Posen  
zu geschehen.

Berlin-Tegel,  
am 13. Januar 1932.

**Der Standesbeamte**  
des preuß. Standesamtes  
Berlin-Tegel  
(—) Jernidow.

Gutgehende größere Möbels-  
abrit mit feiner Kundschaf-  
t gut füllend oder tätigen

**Teilhaber**

mit mindestens 30000.— zł,  
welche sichergestellt werden.  
Offerte sofort unter **2410**  
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Wer das Inserieren auf erfolg-  
reiche Zeiten verschiebt, glaubt, daß  
die Welt sich rückwärts drehe.

Wer im „Posener Tageblatt“ inseriert,  
marschiert vorwärts.

**Londitoretz**  
**Kaffee**  
**GEROLD**  
POZNAŃ  
UL. FR. RATAJCZAKA 39 TEL: 3228.

**Brillen, Kneifer, Lorgnetten**

a großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsförm angepaßt empfiehlt

**Carl Wolkowitz**

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9  
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

**Augenuntersuchungen** mittels eines auf streng  
wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates **kostenlos.**



**Dauer-**

**wellen**

**Wasser-**

**wellen**

Haar- u. Augenbrauen-  
färben, Manicure, Pedi-  
cure, Kopl- u. Gesichts-  
massage. Sorgfältige  
Bedienung. Erstkl.

Kräfte im  
**Salon de Coiffure**  
für Damen und Herren.  
**N. Muszyński**  
ul. 3 Maja, 27 Grudnia 4

**Kopfschmerzen-Pulver für Erwachsene**

**KOWALSKINA**

beseitigt die heftigsten

**Kopfschmerzen**

FABRYKA CHEMIZNO-FARMACEUTYCZNA  
„AP. KOWALSKI“ WARSZAWA

**Wir kaufen zu höchsten Preisen:**

Brauerie, Bienen, Erbsen, Mehl, Getreide, Pelzwaren,  
Hafer und bittet um größtmöglichstes Angebot.

**Bauerngenossenschaft, Danzig.**

Hundegasse 109. Tel. 2867.

Zu hohen Preisen laufe rote sortierte und unsortierte

**Kartoffeln**

jedes Quantum gegen sofortige Kasse. Angebote erbitte  
Haase b. Heinrich Wittkowski  
Nowy Tomysl, Telefon Nr. 2.

**Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen**  
vom 18. bis 23. Januar.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Son-  
ntag, 7 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt  
und Amt; 3 Uhr: Vesper, Predigt und hl. Segen.  
Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. Dienstag, 7 1/2  
Uhr: Egidia.

**Andacht in den Gemeinde-Synagogen**

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 4 1/4,  
Sonnabend, morgens 7 1/2, vorm. 10, nachm. 4 1/4 Uhr  
m. Schriftklärung. Sabbath-Ausgang 4.57 Min.  
Werktag, morgens 7 1/2 Uhr mit anshl. Lehr-  
vortrag, abends 4 1/4 Uhr.  
Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachm.  
3 1/4 Uhr: Jugendandacht.

**CONCORDIA S. A.**

Poznań, Zwierzyniecka 6. Tel. 6105, 6275.

**Familien-Drucksachen**

Geburts-Anzeigen

Verlobungs-Anzeigen

Hochzeits-Anzeigen

Trauerbriefe und -Karten

In sauberster Ausführung. Schnell u. billig!

**Kino Metropolis**

Ab Donnerstag, den 14. Januar:

Eine überaus heitere Komödie u. d. T.:

**„LIEBE IM FRÜHLING“**

Eine Liebesgeschichte voller Humor und Sentimentalität. In der Hauptrolle: **Igo Sym**. Auf der Bühne: Ab Freitag, 15. d. M., Gastspiele der bekannten Komiker **Din-Din**.  
Beginn der Vorstellungen: 4.30, 6.30, 8.30 Uhr. **Aktuelles Programm.** Vorverkauf an Wochentagen von 12—1 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen von 11—1 Uhr mitags

**Kino Metropolis**

Abschreibungswort (fett) ----- 30 Groschen  
jedes weitere Wort ----- 15 „  
Offertengebühr für kiffrierte Anzeigen 50 „

**Kleine Anzeigen**

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen  
Vorweisung des Offertengebühres ausgefolgt.

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

Zentralheizg., Telefon, frei!  
Wyspiańskiego 9,  
Wohnung 16.

**Möbl. Zimmer**

zu vermieten.  
Skarkowa 15, Wohnung 9.

**Elegante Zimmer,**

alle Bequemlichkeit, frei, evtl.  
Ehepaar. Maleckiego 11,  
Wohnung 9.

**Berufstätiges**

Frau als Mitbewohnerin  
vom 15. Januar evtl. Febr.  
gesucht. Sw. Marcin 27,  
Wohnung 8.

**2 große sonnige**

**Borderrimmer**

Badezimmer, Küchenbenutzg.,  
elektr. Licht (am Lazarett-  
markt), leer oder möbliert  
an bessere Damen od. Herren  
sofort zu vermieten. Die  
Räume eignen sich auch für  
Büro. Offerten u. **2365**  
an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Zimmer**

frei! Malkowski, Czes-  
lawa 17a (Hochpartierre).

**An- u. Verkäufe**

**Wir kaufen:**

**gebrauchte Ein-**

**flamrohr-Kessel**

ca. 30 qm. Heizfläche,

10 Atmosphären überdrud.

Landwirtschaftl. Zentral-

genossenschaft, Poznań.

**Landwirtschaft**

privat, 60 Morgen guter

Boden, 10 km von Posen

zu verkaufen. Off. u. **2405**

an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Verkaufe**

**oder verpachte**

meine Reparatur-Werkstatt,

Schuppen, Hofraum und

großer Garten. m. Wohnung

und Nebengebäuden.  
E. Müller, Mogilno  
ul. Jana Kausa 11.

**Schreibmasch**

gebrauchsfertig, für 220 zł

verkauft. Józefa 6, W. 6.

**6.90 złoty**

Smoking - Oberhemd,

prima von

8.90,

Oberhemd, Bephr von

6.90, Ober-

hemd, Sei-

den - Mar-

quiseite v.

9.90, Oberhemd, Seiden-

Popelin von 14.50, Herren-

Nachhemd von 6.90, Tag-

hemd, weiß von 3.90, hant

von 2.90, Seidenhemd von

1.90. Wintertrikotagen für

Herren, Damen und Kinder

in sehr großer Auswahl zu

erniedrigten Preisen, sowie

Wäsche in Extra-Größen

lagernd empfiehlt

Wäscheabrik

J. Schubert, nur Poznań

ul. Wroclawska 3.

**Landhäuserchen**

in Puszczykowo (Unterberg)

mit Garten und größerem

Terrain (für Villenbauten

geeignet an Hauptstraße u.

Wald grenzend, günstig zu

verkauft. Gest. Anfragen

unter 2398 an die Geschäfts-

stelle dieser Zeitung.

**Verkaufe**

zur Blutaufrückung Ia re-  
huhnt. Italienerhähne 8 zł  
p. Stück gegen Nachnahme.

H. Herkner, Leszno

Włp., Kościelna 3.

Eine gutgehende

**8-Tonnen-**

**Kundemühle**

ist zu verkaufen. Off. u.

**2400** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Sommerfeld-**

**Pianos**

Hangschön, billig.  
Fabriklager Poznań,  
ul. 27 Grudnia 15.

**Handarbeiten**

**Aufzeichnungen**

aller Art billig

**Geschw. Streich**

jezt Gwarna 15.

**Stellengesuche**

**Evgl. Stellmacher**

26 Jahre alt, mit eigenem

Handwerkzeug, schon auf

Gut gewesen, sucht zum

1. April 1932 auf größer.

Gut Dauerit llg., wo Heirat

möglich ist. Gute Zeug-

nisse vorh. Off. u. **2409**

an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Cheliche, fleißige**

**Landwirtschöchter**

22 Jahre alt, sucht Stellung

in Posen oder auf größerer

Landwirtschaft für tot. ob.

1. Februar 1932. Ang. u.

**2406** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

**Wirtschaftsinpekt.**

10 Jahre Praxis, mit guten

Zeugnissen von bestbekann-

ten oberhrl. Gütern sucht

Stellung bald oder später.

Off. bitte einleiden u. **2408**

an die Geschäftsst. d. Zeitg.

**Schweizer**

sucht Stellung v. 1. 4. 1932.

gute Zeugnisse vorhanden.

Offerten unter **2374** an die

Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Wirtschafts-**

**beamter**

evgl., mit guten Zeugnissen

u. Empfehlungen, 5 jährig.

Praxis u. landw. Winter-

schule sucht Stellung. Off.

u. **2407** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

**Wirtschaftsinpekt.**

30 Jahre alt mit 12 jähr.

Praxis, sucht Stellung. Off.

u. **2377** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

**Offene Stellen**

**Suche**

für Kindergärtnerin II. St.

evangel., 30 Jahre alt, mit

Nähkenntnissen Stellung

Frau Lotte Grams,

Bialachowko, Zblew

**Der gute Ruf des**

**Posener Tageblattes**

**gibt den Ausschlag**

Weil jeder Posener weiß,

daß er die meisten „Klein-

Anzeigen“ mit gewohnter

Regelmäßigkeit in „Posener

Tageblatt“ findet, sucht er

sie dort, auch wenn er sonst

nicht ständiger Tagesblatt-

leser ist. Darauf gründet

sich auch der große Erfolg

der „Kleinen Anzeigen“

im „Posener Tageblatt“.

Urteilen Sie selbst. Genügt

da nicht eine Anzeige?

„Posener Tageblatt“?